

Heft Nr. 64 / 03 2026

Mitteilungen

Der Sektion Dresden des DAV e.V.

A full-page background image showing two people from behind, skiing up a steep, snow-covered mountain slope. The skier on the left is wearing a blue jacket and a backpack, while the skier on the right is wearing a dark jacket. They are both using ski poles. The slope is covered in deep snow with some tracks and small evergreen trees scattered across it. The sky is clear and blue.

Azoren

Winterwandern

Zelttrekking in Patagonien

Nachschlag statt Steinschlag

INHALTSVERZEICHNIS

4 Vorwort

5 Aus dem Sektionsleben

- 5 Vortragsabend
- 6 Gewinnerin Bilderrätsel
- 8 Ausstellung „Alles im Fluss“
- 9 Nachruf Erich Hofer
- 10 Nachruf Johannes Gläser
- 11 Sachsensausen
- 13 Berge und Briefmarken

16 Jugend und Familie

- 16 Jugendangebot
- 17 Wilde Hölle
- 20 Höhlenwanderung im Elbsandstein



- 22 Winterwandern
- 24 Kinderskikurs in Altenberg



26 Natur und Umwelt

- 26 Aufbruch ins Ungewisse
- 29 Geschützte Alpentiere

33 Klettern

33 Nachschlag statt Steinschlag



- 38 Umgang mit der Angst beim Klettern
- 40 Schadhafte Ringe

44 Neues von unseren Hütten

44 Neues von der Dresdner Hütte

45 Ein Blick zurück

45 Winterzeit ist Partyzeit

48 Touren und Kurse

- 48 Wintertouren
- 49 Tagestouren
- 50 Mehrtagestouren
- 50 Klettern
- 51 Kurse



52 Tourenberichte

52 Abschlusswanderung 2025

54 Pfade entlang der Lausitzer Verwerfung



58 Zwischen Nebel und Neuanfang

61 Gletscherkurs im Stubai

65 Azoren



70 Zelttrekking in Patagonien

78 Aus der Geschäftsstelle

78 Informationen aus der Geschäftsstelle

79 Hütteninformationen

79 Dresdner Hütte | Hochstubahütte

Impressum

Herausgeber:

Sektion Dresden des DAV e.V.

1. Vorsitzender Christian Rucker

christian.rucker@dav-dresden.de

Redaktion:

Stephanie Caspar, Elke Michael, Christian Rucker, Kai-Uwe Ulrich, Anke Wolfert

Gesamtherstellung und Layout:

ELL Print

Die Druck- und Veredelungsmanufaktur

Roßmählerstraße 15, 01737 Tharandt

www.ell-print.com

info@ell-print.com

Gedruckt auf Recyclingpapier

Umschlagfotografien:

Titelbild: Langlauf auf dem Riesengebirgskamm, Christian Rucker

Rückseite: Dresdner Hütte, Christian Rucker

Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder. Nachdruck nur mit Quellenangabe. Abschlussredaktion dieser Ausgabe: 1. Februar 2026.

**Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:
1. Mai 2026!**

Zusendung von Beiträgen (Word-Dokument, Bilder separat) bitte an:
mitteilungsheft@dav-dresden.de

Liebe Bergfreundinnen und Bergfreunde, liebe Sektionsmitglieder,

in diesem Jahr steht uns eine große Veränderung bevor. Unsere Geschäftsstelle wird sich spätestens im Juli nach vierzehn Jahren aus den Räumen in der Reitbahnstraße 10 verabschieden. Wohin genau es uns verschlägt, stand bei Redaktionsschluss noch nicht final fest. Sobald eine Entscheidung gefallen ist, werden wir euch auf unseren Kanälen über die neue Adresse informieren.

Überraschenderweise brachte uns der Winter richtiges Winterwetter. Dies haben die Kletterkinder von Agnes Harnisch ausgenutzt und sich zu einer Winterwanderung in die Hintere Sächsische Schweiz aufgemacht. Winterlich geht es mit zwei Beiträgen zum Grundkurs Ski Alpin in Altenberg weiter. Der Kurs fand parallel für Kinder und Erwachsene statt. Aus beiden Perspektiven können wir nun lesen, was die Teilnehmenden gelernt haben. Einen Vorgeschmack auf wärmere Tage bietet ein Bericht über den Alpinkletterkurs für Anfänger und Fortgeschrittene, welchen Sophie Heidel im letzten Sommer in den Lechtaler Alpen angeboten hat. In diesem

Jahr findet der Kurs auf der Blaeishütte in den Berchtesgadener Alpen statt. Den Termin dafür und für weitere Touren und Kurse findet ihr wie immer in unserem Tourenprogramm im hinteren Teil des Heftes und ganz aktuell auf der Homepage der Sektion.

Auch im neuen Jahr sind wir immer noch auf der Suche nach Mitgliedern, die sich ehrenamtlich engagieren wollen. Meldet euch, wenn ihr uns in der IT, beim Kinderklettern oder in der Umweltgruppe unterstützen wollt. Auch die Organisatorinnen des Vortragsabends suchen eine Nachfolge für den bisherigen technischen Betreuer Egon Höller, welcher sich nach 15 Jahren aus diesem Ehrenamt verabschieden wird. **Vielen Dank Egon für dein langjähriges Engagement!**

Ich wünsche euch schöne Touren im Frühling und viel Freude beim Lesen!

Stephanie Caspar
Redaktionsteam

Vortragsabend

Auf unserer Homepage www.dav-dresden.de findet ihr auf der Startseite den aktuellen Vortrag und unter Touren/Veranstaltungen die Vorschau für das Jahr 2026 mit Bildern und einer Kurz-Info zum Reinschnuppern.

Für 2026 ist unser Vortragskalender im Moment ausgebucht. Aber wer ein Vortragsangebot hat, meldet sich bitte trotzdem bei uns. Dabei sind neue Ideen sehr willkommen. Persönlich bei den Vortragsabenden, anderen Sektionsveranstaltungen und natürlich auch per Mail nehmen wir gern Vorschläge an. **Im Jahr 2027 sind noch fast alle Termine frei und wir freuen uns auf eure Angebote.**

Für den 11. März konnten wir noch einmal Dr. Egbert Brodengeier mit seinem Vortrag über eine Campingsafari durch Kenia und Tansania gewinnen.

Für Vorträge stehen uns eine Leinwand in der Größe von ca. 2x3 Meter, Beamer und Notebook zur Verfügung.

Und wie immer erhalten diejenigen, die einen Vortrag (45 - 60 Minuten) gestalten, als kleines Dankeschön einen zwei Jahre gültigen Gutschein für zwei Übernachtungen in einer unserer Sektionshütten, alternativ einen Thalia-Gutschein oder einen Gutschein für den Dresdner Bergsportladen Gipfelgrat.

Vortragstermine:

Datum	Vortragsthema	Referent
11. März 2026	(K)Ein Land für wilde Tiere Camping-Safari durch Kenia und Tansania	Dr. Egbert Brodengeier
8. April 2026	Indien - entweder man liebt es oder man mag es nicht	Uwe Heise und Heike Richter
13. Mai 2026	Quer durch Neuseeland Vier Wochen im Kleinbus	Brigitte und Lutz Liepe

Kontakt: Ansprechpartner: Antje Fischer u. Marina Kluge: vortragsabend@dav-dresden.de

Veranstaltungsort: Feldschlößchen-Stammhaus, Budapester Straße 32, 01069 Dresden

Jetzt ein Wort in eigener Sache. Seit 2002 bin ich Mitglied unserer Sektion und habe seit damals die monatlichen „Stammtische“ sehr gern und oft besucht; früher in der Gaststätte „Der Johannstädter“ an der Elbe, seit 2011 am jetzigen Ort. Seit 2015 kümmere ich mich mit Antje Fischer und Egon

Höller um die Organisation der Vortragsabende.

Damit diese weitergeführt werden können, benötigen wir **dringend** einen neuen Verantwortlichen für die Technik.

Marina Kluge



Wechsel bei der technischen Betreuung des Vortragsabends

Seitdem der Vortragsabend im Feldschlösschen-Stammhaus stattfindet, betreue ich die technische Umsetzung dieser traditionsreichen Veranstaltungsreihe.

Beim Aufbau und bei der Verkabelung von Laptop, Beamer und Soundanlage werde ich dabei zuverlässig von Christian Kluge und Frank Fischer unterstützt.

Nach nunmehr 15 Jahren ist es an der Zeit, dieses Ehrenamt in neue Hände zu übergeben.

Zu den anfallenden Aufgaben gehören:

- Abstimmung mit der bzw. dem Vortragenden im Vorfeld hinsichtlich der technischen Anforderungen
- Transport der benötigten Technik (mit eigenem Pkw) von der Geschäftsstelle zum Vortragsraum und zurück
- Aufbau und Verkabelung der Geräte
- Überwachung und Betreuung der Technik während der Veranstaltung

Für die Einarbeitung einer oder mehrerer interessierter Personen stehe ich in der laufenden Saison gerne noch zur Verfügung.

Egon Höller

Auflösung des Rätsels aus Heft 63: „Aussichtsturm Prichovice“

Aus allen richtigen Einsendungen zu unserem letzten
Bilderrätsel haben wir eine Gewinnerin ermittelt:

Claire G.
Herzlichen Glückwunsch!

Du hast einen Gutschein im Wert von 20,00 Euro
für den Bergsportladen Gipfelgrat gewonnen.



(K)Ein Land für wilde Tiere?

Camping-Safari durch Kenia und Tansania

Vortrag am 11. März 2026, 19:00 Uhr
Feldschlößchen-Stammhaus Budapester Straße 32
 Text und Foto: Dr. Egbert Brodengeier

Der Vortrag vermittelt Eindrücke von den endlosen Savannen und ihrer Tierwelt, geht aber auch auf die damit verbundenen Konflikte mit der einheimischen Bevölkerung sowie wirtschaftlichen Interessen ein.

Die Camping-Safari führt von Nairobi zum Ostafrikanischen Grabenbruch mit dem Naivasha- und Victoriasee. Im Mittelpunkt steht das Mara-Serengeti-Ökosystem mit dem Ngongoro-Krater - ein Lebensraum für Millionen von Tieren, die je nach Jahreszeit und Nahrungsangebot wandern.

Die Fahrt durch zahlreiche Städte und Dörfer in Kenia und Tansania vermittelt Eindrücke vom

Leben der Menschen. In Tansania, bei Arusha, befindet sich das „Zentrum für Kulturerbe“ mit der größten Sammlung afrikanischer Kunst in ganz Afrika.

Am Ende stellte sich für jeden Touristen die Frage: Ein traditionelles Massai-Dorf besichtigen oder nicht? Degradiert man die Menschen mit seinem Besuch zu „exotischen Objekten“ oder verhilft man ihnen mit dem Geld zu einer besseren Lebensqualität? Die Entscheidung ist alles andere als einfach! Letztendlich steht allerdings eines fest: Eine Kultur kennenzulernen ist auf einem Kurzbesuch genauso unmöglich wie das Überwinden der kulturellen Unterschiede!





Ausstellung „Alles im Fluss!?” Wasser in der Krise“ im Kulturpalast

In Zusammenarbeit mit Weiterdenken – Heinrich-Böll-Stiftung
Sachsen und den Städtischen Bibliotheken Dresden präsentiert
die Sektion Dresden des DAV 18 Ausstellungsbanner
zum global wie regional lebenswichtigen Dauerbrenner Wasser.



Am Eröffnungstag **17. Juni 2026** ist die Öffentlichkeit eingeladen zu einem Vortragsabend mit Fachbeiträgen und Diskussion.

Beginn: 19:30 Uhr (Moderation: Dr. Kai-Uwe Ulrich, Beisitzer für Umwelt und Naturschutz im Vorstand der Sektion). Zum feierlichen Eröffnungsakt wird individuell eingeladen.

Die Wanderausstellung der Heinrich-Böll-Stiftung beleuchtet allgemeinverständlich und geeignet ab dem 5. Schuljahr unseren Umgang mit dem Naturgut Wasser und Gewässern als Lebensraum, Lebensspender und Landschafts-

element. Der räumliche Bezug erstreckt sich von ländlichen Teichen, Seen und der Elbe bis hin zum Meer, in das alles fließt, leider auch unsere Umweltgifte.

Die Ausstellung ist bis 17. Juli 2026 kostenfrei im Foyer der Stadtbibliothek im Kulturpalast zu deren Öffnungszeiten zu besichtigen.

Als ein weiterer Höhepunkt wird im Rahmen der Dresdner Langen Nacht der Wissenschaften am **26. Juni 2026** der schmerzhaft dokumentarische Film REQUIEM IN WEISS über das langsame Sterben der Alpengletscher zu sehen sein.



Erich Hofer

Altwirt der Dresdner Hütte, Träger des Großen Ehrenzeichens der Sektion am 17.02.2026 verstorben

Text: Ludwig Gedicke | Foto: Familie Hofer

Erich wurde am 17. Juni 1943 in Neustift im Stubaital als erstes von fünf Kindern der Pächter der Dresdner Hütte, des Berg- und Schiführers Peter und seiner Frau Anna Hofer, geboren. Er wuchs weitgehend auf der Dresdner Hütte, damals einer überwiegend im Sommer geöffneten Schutzhütte, auf und wurde schon in seiner Kindheit und Jugend mit den Arbeiten als Hüttenpächter vertraut gemacht. Nach der Schulzeit stand seine Ausbildung zum Koch und von 1964 bis 1966 seine Ausbildung zum staatlich geprüften Berg- und Schiführer im Vordergrund. Der frühe Tod seines Vaters Peter 1966 brachte ihn schon mit 23 Jahren, neben und mit seiner Mutter Anna und seinem Bruder Hans in die Verantwortung als Hüttenpächter der Dresdner Hütte. Unterstützt wurde er besonders auch durch seine Schwestern, Mathilde und Marie. 1969 übernahm Erich und ab 1975 gemeinsam mit seiner Frau Heidi die Pacht der Hütte, die er im Jahre 2000 an seine Söhne Hansjörg und Christian weiter gab. Es war eine herausfordernde Zeit mit großen Umbrüchen und damit verbunden eine Vielzahl neuer Aufgaben für den Hüttenwirt Erich und die ganze Familie. Insbesondere stellte der Bau und die 1973 erfolgte Inbetriebnahme der Stubaier Gletscherbahnen eine Zäsur für die Hütte und den Pächter dar. Dazu kamen die seit 1968 laufend durchgeführten Um- und Ausbaumaßnahmen an der Hütte, die für Erich und seine Familie neue Herausforderungen im Betrieb der Dresdner Hütte brachten. Erich meisterte alle diese neuen Vorgaben mit Bravour, war seinen vier Söhnen ein vorbildlicher Vater und auch ein auf die Zukunft seiner Familie bedachtes Familienoberhaupt. Nicht nur als Pächter, sondern auch als gleichwertiger Partner wurden unter ihm und mit seiner tatkräftigen Unterstüt-



zung viele infrastrukturelle Veränderungen in und an der Hütte erfolgreich durchgeführt. Der Wandel von einer Schutzhütte, die nur zu Fuß und mit einer Materialseilbahn zu erreichen war, zu einer Schutzhütte, die nicht weit entfernt von einer Gletscherbahn und in einem neu zu erschließenden bzw. erschlossenen Schigebiet liegt, war beträchtlich und wurde mit ihm in jeder Hinsicht erfolgreich umgesetzt. Treu, zuverlässig und persönlich sehr engagiert stand er zur Sektion und wurde für seine Verdienste um die Dresdner Hütte mit dem Großen Ehrenzeichen der Sektion Dresden ausgezeichnet. Erichs besondere Leidenschaft galt der Jagd, er war bis ins hohe Alter ein passionierter Jäger. Fast bis zu seiner letzten Stunde verfolgte Erich die Entwicklung an und um die Hütte mit Interesse, ließ sich regelmäßig über aktuelle Absichten und Maßnahmen informieren und stand mit seinen Erfahrungen und seinem Rat hilfreich zur Verfügung. Wir haben mit Erich einen geliebten Bergfreund verloren, wir werden dem Hüttenwirt, Berg- und Schiführer Erich Hofer ein ehrendes Gedenken bewahren.



Johannes Gläser am 25. Dezember 2025 verstorben

Text und Foto: Klaus Schindler



Schon in jungen Jahren waren die beiden Gläser – Erika und Hannes – begeisterte Natur- und Wanderfreunde. Nach der Wende entdeckten sie dann die Liebe zu den nun erreichbaren höheren Bergen. Sie gehörten deshalb auch nach der Sitzverlegung unserer Sektion nach Dresden mit zu den ersten neuen und zu den aktivsten Mitgliedern in unserem Sektionsleben.

Ich weiß nicht mehr, wie viele Arbeitseinsätze Hannes auf der Hochstübaihütte und der Dresdner Hütte geleistet hat. Vor allem hat er sein handwerkliches Können in den Hütten eingebracht. Bei den beiden Umzügen der Geschäftsstelle hat er sich auch beteiligt.

Die von Hannes geführten traditionellen Jahresabschlusswanderungen der Wanderlataschen durch den Tharandter Wald mit krönendem Ende in der Hütte der Tharandter Wanderfreunde werden uns noch lange in Erinnerung bleiben.

Zu seinem 89. Geburtstag hatte er den Wunsch geäußert, seine 25-jährige Mitgliedschaft in der Sektion und seinen 90. Geburtstag noch erreichen zu wollen. Das hat er erreicht; aber leider war damit auch seine letzte Kraft aufgebraucht!

Danke Hannes!



Traditionelles 67. Sachsensausen am Stubaier Gletscher



Bei eisiger Kälte, schlechter Sicht, Neuschnee und Wind fand am 10. Januar 2026 das 67. Skirennen Sachsensausen am Stubaier Gletscher auf rund 3.000 Metern Höhe statt. Die herausfordernden Bedingungen verlangten den 121 Starterinnen und Startern alles ab. Eine besondere Anerkennung galt dabei den jüngsten Teilnehmern: elf

begeisterte „Zwergerl“ im Alter von sechs bis neun Jahren stellten sich mutig der anspruchsvollen Strecke. Die Sektion Dresden ging in diesem Jahr mit 14 Mitgliedern an den Start. Die besten Platzierungen erreichten Diego Zink und Josephine Rucker mit dem jeweils 2. Rang in der Jugend-Klasse Ski sowie in der Klasse Damen-Snowboard.



Der stimmungsvolle Abschluss war wieder bei gemütlichem Beisammensein am Abend zur Siegerehrung auf der Dresdner Hütte und dann im Fernau-Stadl, bei dem der Renntag gemeinsam bei guter Musik mit DJ gefeiert wurde.

Seit fast sieben Jahrzehnten verbindet das traditionelle Sachsensausen sportlichen Ehrgeiz mit gelebter Gemeinschaft. Wir freuen uns auf das 68. Sachsensausen vom 8. bis 10. Januar 2027 auf der Dresdner Hütte. Die Anmeldung dafür ist ab 30. September 2026 über unsere Homepage www.sachsensausen.de möglich.

Berg & Ski Heil!
Euer Sachsensausen-Organisationsteam





Berge und Briefmarken

Text und Fotos: Joachim Webersinn

Ich möchte über das Sammeln von Briefmarken mit Bezug zu den Bergen ein paar Gedanken verlieren.

Marken von denen ich, bzw. dieser und jener Leser sagen kann: Ja, dort war ich auch. Angefangen hat es mit Marken unserer Mittelgebirge aus den 1960er Jahren.

Basteiaussicht (1) mit Lilienstein, Brocken (2) und Barbarine (3).

Erste Auslandsfahrten brachten uns in den 60er Jahren nach Polen, Rumänien, Bulgarien und die ČSSR.

In der polnischen Tatra der Giewont (4) und Kasprowy Wierch (5), in Rumänien die Felsgebilde Babele (6) im Bucegi und der sich abseilende Kletterer (7), in Bulgarien das Rila- (8) u. Pirin- (9) Gebirge.

In der ČSSR, im größeren Teil der Hohen Tatra, bestiegen wir die Gipfel Rysy, Käsmarker Spitze, Gerlach, Krivan (10) und Lomnitzer Spitze (11). All das wird euch bekannt sein und wurde von der Post mit Briefmarken bedacht.

Nach 1990 wurden auch für uns die Alpen und viele andere Hochgebirge mögliche Ziele. Erste Besuche brachten uns mit dem Auto über Serpentinen und Passstraßen in die Alpen. So auch auf die Großglockner Hochalpenstraße (12). Auf Touren von Hütte zu Hütte u.a. zum Stripsenjochhaus (13).

Gämsen, Steinböcke (14), Murmeltiere, Enzian (15) und Edelweiß (16) gab es nicht nur auf dem Foto, sondern in Natura.

Eiger, Mönch und Jungfrau (17) sowie die Zugspitze wurden mit der Bahn erobert. Großglockner (18), Matterhorn (19) und Watzmann dagegen, weil's nicht anders geht, erstiegen. Die Krimmler Wasserfälle (20) sind ein Muss. Die Martinswand (21) mit dem Kaiser-Max-Weg nahe dem Zirler Berg, ein Klettersteig der Schwierigkeit E, 400 Meter hoch, ist ein lohnendes Ziel und nicht einfach zu bewältigen.

Eines Morgens, im April, ich bin in einer Hütte im Ammergauer Gebirge, höre ich mir unbekannte Töne. Ich sehe Birkhähne (22) auf dem Schneefeld.

Auch die weite Ferne lockte, wie z.B. Nepal. Die Annapurna Runde (23), eine beliebte Tour, haben schon einige unserer Mitglieder mitgemacht. Ebenso die Tour in das Khumbu Tal zum Fuß des Mt. Everest. Wer dort den Kala Patthar (5.550 m) besteigt, hat diesen Blick zum Mt. Everest (24).

Dieter schickte mir eine Karte mit dem Hinweis: „Diesen Kamm (25) auf der Briefmarke sind wir (die Nepaltruppe um Heidrun) dieses Jahr gegangen.“ Wenn Dieter unterwegs ist und das ist er oft, schickt er mir eine Karte oder er bringt mir Bergbriefmarken mit. Dafür besten Dank an Dieter.



- (1)
- (2)
- (3)
- (4)
- (5)
- (6)
- (7)
- (8)
- (9)
- (10)
- (11)
- (12)
- (13)
- (14)
- (15)
- (16)
- (17)
- (18)
- (19)
- (20)
- (21)
- (22)
- (23)
- (24)
- (25)
- (26)
- (27)
- (28)



2010 war ich auf dem Kilimandscharo (5.895 m) (26) über die Machame-Route. In etwa 2.000 Metern Höhe kann man in den Baumwipfeln den vom Aussterben bedrohten Kili-Guereza (27) sehen. Dieter war 2011 auf dem Kilimandscharo und wenn er gerade in der Gegend ist, geht er gleich noch mit auf den Mt. Kenia (5.199 m) (28).



Eine Marke aus Argentinien zeigt eine Passage vom Aufstieg auf den Aconcagua (6.960 m) (29). 2011 im Januar war ich dort, diese Ansicht war mir dadurch sehr bekannt. Pferde gehen bis auf etwa 4.300 Meter als Tragtiere mit. Von da an muss für die nächsten acht Tage alles selbst getragen werden. Die Wege werden schmaler und beschwerlicher. Leider bin ich nur bis auf etwa 6.500 Meter gekommen.



Nicht genug für 2011. Im Sommer waren wir drei: Tatjana, Rainer und ich auf dem Elbrus (5.620 m, 30) mit einer russischen geführten Truppe von Norden her. Am Gipfeltag sind 1.900 Höhenmeter zu bewältigen. Wir hatten sehr gute Bedingungen, nachdem 2009 wegen Gewitter mein erster Versuch abgebrochen werden musste. Für mich ein richtig schönes Erfolgserlebnis.



Ja, ferne Berge ziehen an, so zog es wiederum Dieter auf einer Australienreise auf den 2.230 Meter hohen Mt. Kosciusko (31). Elbrus, Kilimandscharo, Aconcagua und Mt. Kosciusko gehören zu den sieben Gipfeln der Kontinente, wie auch Mt. Vinson 4.884 Meter (32), Mt. Mc Kinley 6.200 Meter (33) u. Mt. Everest 8.848 Meter (34).



Was will ich Euch mit dieser Betrachtung sagen? Selbst Briefmarken können an wunderschöne Bergerlebnisse erinnern. Diese Auswahl ist nur ein Bruchteil meiner Sammlung, aber mit großem Erinnerungswert. Die Zeit lässt die Frage zu: Wie lange gibt es noch Briefmarken?



Jugendangebot

Sektionsangebot für unsere Jugend und Familien

Klettern entspricht dem natürlichen Bewegungsdrang von Kindern und Jugendlichen. In der Gruppe macht das jede Menge Spaß. Unsere Klettergruppen werden von erfahrenen Trainern der Sektion Dresden des Deutschen Alpenvereins e.V. betreut. Unsere Gruppen trainieren an jedem Wochentag. Trainiert wird in den Kletterhallen XXL, Mandala, YOYO und natürlich auch in der Natur am Fels.

Die aktuellen Trainingstermine sind auf unserer Homepage veröffentlicht. <https://www.dav-dresden.de/ausbildung/trainingsgruppen>



Fragen bzw. Anmeldung per Mail an trainingsgruppen@dav-dresden.de.

Neben spontanen Gruppenaktivitäten, wie z.B. Wochenendklettern mit Übernachtung in einer Boofe, gibt es auch Angebote für die Bereiche Klettern, Ski und Wandern im Touren- /Kursprogramm unserer Sektion.

29.03.2026	Klettern	Raus an den Fels – Kletterausfahrt der Jugend
26.04.2026	Klettern	Raus an den Fels – Kletterausfahrt der Jugend
10.05.2026	Klettern	Familien an den Fels
07.06.2026	Klettern	Raus an den Fels – Kletterausfahrt der Jugend
04.-08.07.2026	Hochtour	Hochtourenkurs Stubaier Alpen für Familien
11.-13.09.2026	Klettern	Familienklettern in Ostrov (Eiland)
07.-10.01.2027	Ski	Kinder- und Familienausfahrt Sachsensausen auf der Dresdner Hütte
16.-17.01.2027	Ski	Grundkurs Ski Alpin für Kinder

Anmeldung und aktuelle bzw. weitere Informationen auf unserer Homepage.



Wilde Hölle

Text: Henry Schmidt | Fotos: Enrico Maly



Wetter? Ja, Wetter hatten wir. Zugegeben leider nicht das beste. Deshalb wurde es am 2. November 2025 kein Kletterausflug, aber dafür eine interessante und herausfordernde Stiegentour.

Also trafen sich die Kinder- und Jugendklet-

tergruppen der Sektion Dresden am S-Bahnhof Dresden Strehlen. Während der Wartezeit auf die wiederum verspätete Deutsche Bahn, berichtete unser Trainer von sieben Absagen wegen des Wetters. Für die, die sich nicht vor etwas Nässe gescheut hatten, sollte sich diese Ausfahrt jedoch lohnen.



Schließlich kam unser Zug mit zehn Minuten Verspätung. Unser Tagesziel war Schmilka. Um dorthin zu kommen, sind wir in Bad Schandau ausgestiegen. Da der Bus nicht über die Elbrücke fahren durfte, mussten wir mit der Fähre auf die andere Elbseite fahren. Anschließend ging es mit dem Bus zur Haltestelle Nasser Grund. Noch ein kurzer Fuß-

marsch die Straße zurück und wir waren am Einstieg.

Alle hatten Lust auf das vor uns liegende spannende Stiegenabenteuer. Die ersten zwei Kilometer ging es nur leicht bergauf. Manch kleiner Teilnehmer sprintete hier ordentlich los, powerte sich schon so richtig aus und hatte dann keine Kraft mehr. Aber eine Pause gab es noch nicht, denn jetzt ging es erst richtig mit Stufen und Leitern los.

Unsere insgesamt 550 Höhenmeter begannen direkt mit der Wilden Hölle. Warum Hölle? Vielleicht wegen der ungleichmäßigen Stufen aus teils riesigen Sandsteinblöcken. Auf dem folgenden flacheren Abschnitt konnten sich unsere Beine etwas erholen.

Doch schon an der Domstiege waren sie wieder gefragt. Eisenklammern und Eisenhandgriffe halfen uns beim Weg nach oben. Allerdings waren diese und auch das Gelände zu weit oben für unsere Kletterzwerge. Sie mussten sich zur Sicherheit den Klettergurt anziehen und wurden extra gesichert.

Nach einem weiteren Stück Wanderweg, erreichten wir ein kleines Plateau mit wunderschönem Ausblick. Nun ja ... bei schönem Wetter. Wir freuten uns mehr über den Felsvorsprung über uns, der uns bei der Mittagspause etwas vor dem unangenehmen Nieselregen schützte.

Gestärkt ging es nun die Heilige Stiege hinunter. Gefühlt wollten die Stufen nicht enden. Zudem waren sie kurz, aus Metall und durch den Nieselregen rutschig. Wer Schlittschuhlaufen mag, kam voll auf seine Kosten.



Wer nun dachte, dies war die letzte Stiege, lag falsch. Auch falsch lagen die, die dachten, es geht weiter hinunter. Wir machten uns auf zur Rübezahl Stiege und diese hinauf. Es galt noch einmal 80 Höhenmeter zu meistern, auf einer der anspruchsvollsten Stiegen der Sächsischen Schweiz. Oben angekommen,

war nur noch das letzte Stück Wanderweg zurück zur Bushaltestelle zu bewältigen.

In Bus, Fähre und S-Bahn konnten wir uns ausruhen und etwas trocknen, bevor uns unsere Eltern am Bahnhof wieder in Empfang nahmen.



Höhlenwanderung im Elbsandstein

Text und Fotos: Christian Rucker



Man kann bald von einer Tradition sprechen. Unsere Höhlenwanderung der Kletterkinder findet bereits zum dritten Mal gegen Jahresende statt. Zum Klettern sind die Wetterverhältnisse im Dezember eher ungünstig, so dass sich eine Wanderung anbietet. Auf dieser Tour wandern wir leicht zugängliche Höhlen, wie Lichterhöhle oder Diebskeller, die keine Fledermausquartiere sind, ab.

Wie gewohnt trafen wir uns an der Bahnstation Strehlen. Diesmal waren auch einige Eltern dabei. Da der Bus wieder über die Brücke bei Bad Schandau fahren darf, konnten wir direkt in den Bus Richtung Kirnitzschtal steigen. Einen Monat zuvor mussten wir mit der Fähre auf die andere Elbseite übersetzen.

Unsere Tour startete am Lichtenhainer Wasserfall. Erstes Ziel sollte der Kuhstall sein. Aber vorher lockte der Kirnitzschfluss die Kinder. Jemand hatte eine wasserdichte Kamera mit, die für Unterwasserfotos taugte.

Der breite Fahrweg bergauf lässt etwas Langeweile aufkommen. Mapy verspricht eine Abkürzung. Der laubbedeckte Waldboden lässt zwar keinen Pfad erkennen, die Kinder laufen trotzdem begeistert den steilen Hang hinauf. Immerhin sind am Ende verwitterte Treppenstufen zu erkennen.

Am Kuhstall, das zweitgrößte Felsentor nach dem Prebischtor im Elbsandsteingebirge, hat das Berggasthaus geschlossen. Das kennen wir schon vom letzten Jahr. Da war auf dem Pfaffenstein alles zu.



Hier oben übernimmt nun Bergführer Paco. Er führt die Kinder über die Himmelsleiter auf das Gipfelplateau des Neuen Wildensteins, dann weiter zum Schneiderloch und Räuber versteck. Letztere sind kleine Höhlen, durch die alle voller Freunde durchkrabbelten. Ich fand es etwas eng.

Es war nicht einfach, die recht große Truppe zum Weitergehen zu bewegen. Nachdem es gelang, führte unser weiterer Weg Richtung Kleiner Winterberg, hinauf zu den Winterbergspitzen. Über einen wenig begangenen Pfad und durch ehemaliges Brandgebiet ging es vorbei am Rübezahlturm zur Idagrotte.

Der Zustieg zur Idagrotte erfolgt über ein schmales Felsband. Ich hatte ihn schmäler in Erinnerung. Hier passieren öfter Unfälle, zu denen die Bergwacht ausrücken muss. Alle gelangen wohlbehalten zur Grotte. Die grandiose Aussicht lädt zu einer längeren Mittagspause ein.

Vorbei am Satanskopf gelangten wir zu unserer nächsten Station. Von der "Höhle am Satanskopf" habe ich in meiner Schulzeit gehört. Hier wurden in den 1930er-Jahren Flugblätter gegen das NS-Regime gedruckt. Dass hier eine Druckmaschine stand oder sich ein "Büro" befand, kann ich mir nur schwer vorstellen. Die Höhle ist recht klein, aber abgelegen. Die Kinder hatten aber Spaß. Sie tollten und krochen durch die Gänge.

Über Reit- und Lehnsteig sollte es nun nach Schmilka gehen. Dabei nahmen wir natürlich den Lehrpfad zur Waldentwicklung nach dem Waldbrand 2022 mit. Es ist beeindruckend, wie schnell die Natur die verbrannte Erde wieder in Besitz nimmt. Ich hoffe, es wachsen neben Birken auch noch andere Bäume.

Mit dem Einstieg in den Bus nach Bad Schandau, ist unsere Höhlenwanderung 2025 damit zu Ende. Kinder und Eltern hatten großen Spaß. Gibt es 2026 eine Wiederholung?





Versprochen ist versprochen und wird nicht gebrochen! Winterwanderung in der Sächsischen Schweiz

Text: Agnes Harnisch

Fotos: Stefan Karl und Dennis Schulze

Längst habe ich vergessen, warum im letzten Herbst unser beinahe schon traditionelles Herbst-Hütten-Wanderwochenende ausgefallen ist. Einige Eltern und ich haben allerdings nicht vergessen, dass ich als Ersatz eine wildromantische Winterwanderung in die Hintere Sächsische Schweiz versprochen hatte. Am 11. Januar war es dann soweit. Es hat geschneit! Bis tief ins Elbtal hinein eine weiße zauberhafte Winterlandschaft. Also los geht's!

Der Start gestaltet sich schon wild. An dem Wochenende ist der Dresdner Hauptbahnhof komplett gesperrt. Ich muss mit dem Bus nach Dresden-Reick und sitze völlig unerwartet in einer S-Bahn eher als abgesprochen. Per Fernortung wird gecheckt, ob sich die wanderwillige Gruppe von großen und kleinen Menschen gefunden hat. Dem ist so, die Gruppe ist inzwischen ein eingespieltes Team. Am Bahnhof Bad Schandau blicke ich in zwölf fröhliche, erwartungsvolle Gesichter.

„Agnes, wo steht denn das Frühstücksbuffet?“ Ja, klar! Florian denkt schon ans Essen, bevor wir überhaupt richtig gestartet sind. Der Bus bringt uns bis ins Kirnitzschtal zum Nassen Grund. Während ich mich darüber freue, dass über das Eis der letzten beiden Wochen eine ordentliche Schicht frischer Pulverschnee gefallen ist, fragen mich Florian und Konstantin im Minutentakt, wann sie denn nun endlich die extra besorgten Grödeln anziehen dürften?

Mitten in der Wilden Hölle ist es dann soweit. Was für Florian, Konstantin und mich, die wir ganz vorn gehen, noch ein Hineinstapfen von Stufen in den frischen Schnee ist, ist drei Personen weiter hinten schon ausgetreten und so glatt, dass es ohne die Grödeln nicht mehr vernünftig geht. Also heißt es, zwischen den Leitern, Eisenklammern und hoch aufragenden Felswänden, Grödeln anmontieren. Na endlich! Die Kinder sind glücklich! Sie strahlen mich an. Genau so soll es sein! Das Wandern in der Sächsischen Schweiz.





An den kniffligen Stellen hilft uns die übliche Reihung: ein Erwachsener, ein Kind, ein Erwachsener, ein Kind usw. Mit gegenseitiger Unterstützung meistern wir so den Aufstieg. Gegen 11:30 Uhr stehen wir auf dem Carolafelsen und blicken in ein sächsisches Winterwunderland. Ein seltener Anblick, mit Sonne, Schnee und blauem Himmel ein Geschenk. Für eine Mittagspause eignet sich der Platz aber heute nicht, der Wind ist eisig kalt. So steigen wir die Stufen wieder hinab und suchen uns einen windgeschützteren Platz. „Steigen“ ist allerdings eine Bitte meinerseits, die an den Kinderohren vorbeizieht. Treppenstufen eignen sich doch in dem Zustand wunderbar zum Runterrutschen. Das Verständnis dafür, was nach uns kommende Wanderer gegebenenfalls mit den

glattpolierten Stufen machen, ist angesichts der Schneefreuden hier nicht vermittelbar.

Auch an der Wenzelwandaussicht verweilen wir heute nicht lange. Hier ist uns richtig kalt. Also geht es weiter in Richtung Winterberg. So langsam werden die kleinen Beine müde und es geht nicht mehr ganz so schnell voran. Aber noch will ich die Hoffnung auf den Winterberg nicht aufgeben. So nehme ich einen kleinen Rucksack von den Schultern, reiche eine Hand und tatsächlich erreichen wir mit den vermeintlich letzten Kraftreserven den Gipfel des Winterberges. Während einer wohlverdienten Pause, in der die fast letzten Reserven der Rucksäcke geplündert werden, wage ich die Vermutung, dass die Energielosigkeit nur bis zum nächsten Steilstück, zur nächsten Treppe des „Bergsteiges“ anhalten wird.

Genauso ist es dann auch! Kaum fällt das Gelände steil hinab, eignet es sich zum Hinunterrutschen. Das wird auch unter allgemeiner Fröhlichkeit getan. Wer braucht schon einen Porutscher, wenn es auf dem Hosenboden genauso gut geht? An Florian ist vermutlich kaum noch eine trockene Stelle. Die Handschuhe seines großen Bruders mussten schon als lebensrettende Maßnahme herhalten.

Tatsächlich geht der Abstieg ziemlich flott. Die fast 100-jährige Fährre kämpft zwar mit dem sich anstauenden Eis am Anleger, bringt uns aber sicher auf die andere Elbseite. Jetzt fehlt nur noch die obligate Schneeballschlacht. Da die Kinder schwer zu begeistern sind, werden kurzerhand ein paar unbekannte junge Menschen auf dem Bahnsteig animiert. Müde, aber sehr zufrieden, sitzen wir 15:30 Uhr in der warmen S-Bahn. Ich freue mich einmal mehr, dass alle unverseht den Heimweg antreten. Ein Ergebnis davon ist, dass wir alle gut aufeinander aufpassen. Ich freue mich schon auf das nächste Abenteuer!





Kinderskikurs in Altenberg

Text: Florian Trimpop

Fotos: Theresa Trimpop und Christian Rucker

Um 8:15 Uhr fuhren wir mit dem Bus nach Altenberg. Als wir ankamen, fegte ein starker Wind mit kalter Luft um unsere Nasen. Überall war schlechte Sicht und Nebel. Wo war ich nur? In der Antarktis oder zum Ski-Alpin Grundkurs in Altenberg? Egal, wir Kinder ließen uns davon nicht abschrecken und liefen den Erwachsenen zur Ski-Ausleihe einfach hinterher.

Die Ausleihe war schnell erledigt und wir konnten gleich loslegen. Wir wurden in eine Zwergen- und in eine Kindergruppe aufgeteilt. Unsere erste Aufgabe war, mit unseren Skiern hin und her zu rutschen, damit wir ein

sicheres Gefühl bekamen. Das war gar nicht so einfach, weil die Füße wie einbetoniert waren.





Aufgabe Nummer zwei war eine Treppenübung. Seitlich mussten wir auf der Skikante den Hang hinaufsteigen. Das war sehr langsam und anstrengend. Eigentlich wollte ich doch bergab fahren lernen. Oder? Oben angekommen fuhren wir im Schneepflug wieder runter. Hendrik passte auf, dass wir alles richtig machten.

Danach kamen die Kurven dran. Als wir beides gut konnten, war es schon Zeit für die Mittagspause. Anschließend durften wir am Nachmittag auf den Zauberteppich und kurz vor Schluss sogar am Tellerlift den Hang hinunterfahren.

Müde und zufrieden fuhren wir mit dem Bus wieder nach Dresden. Die Nacht war kurz, denn schon am Sonntagmorgen trafen wir uns wieder. Das Wetter hatte sich über Nacht gebessert. Gestern war noch Nebel und schlechte Sicht. Heute begrüßte uns die Sonne und im Schnee war es viel leichter zu fahren.

Nach einer kleinen Aufwärmung am Tellerlift durften wir an den Ankerlift wechseln. Die Warteschlange war riesig. Oben warteten wir gegen-

seitig aufeinander und fuhren in einer langen Schlangelinie mit Hendrik an der Spitze wieder zur Talstation. Zwischendurch bekamen wir immer wieder neue Aufgaben, welche wir üben mussten. Nach der Mittagspause durften wir mit unseren Eltern fahren, welche bei Mathias gestern und heute auch einen Anfänger-Grundkurs gemacht hatten. Es war ein wunderschönes Wochenende.



Aufbruch ins Ungewisse

Text und Fotos: Kai-Uwe Ulrich

125 Jahre VzSB: Bericht vom Symposium „Von der Gutenberg- zur Zuckerbergwelt – die smarte Transformation des alpinen Raums und ihre Folgen“

Sprunginnovation lautet das Zauberwort, mit dem sich die Digitalisierung der Orientierung und der Einfluss von Outdoor-Plattformen auf die Nutzung insbesondere der Alpen einordnen lässt. Die digitalen Apps nehmen die Bergsteiger an die Hand und navigieren sie sicher und unbeschwert durch gefährliche Räume und Abenteuer. Aber wissen die Bergsteiger wirklich, wo sie sind? Was ist, wenn sie orientierungslos orientiert sind? Welche Folgen hat das für den Alpinismus und den alpinen Naturschutz? Fallen alle Tabus?

Mit hochkarätigen Fachvorträgen zu Detailthemen und aus unterschiedlichen Blickwinkeln hat der Verein zum Schutz der Bergwelt e. V. (VzSB) ein facettenreiches Symposium anlässlich seines 125-jährigen Vereinsjubiläums organisiert und dem feierlichen Festabend im Alpinen Museum vorausgeschickt. Geladen waren alle Mitglieder (auch die Sektion Dresden gehört zu den Gründungssektionen) und Unterstützer aus Nah und Fern. Von unserer Sektion nahmen der 1. Vorsitzende und der Beisitzer für Umwelt und Naturschutz an der eintägigen Veranstaltung in München teil.

Das Symposium wurde in Kooperation mit CIPRA Deutschland und unterstützt vom DAV, insbesondere vom Alpinen Museum, welches die würdigen Räumlichkeiten und das Catering bereitstellte, durchgeführt. Inhaltlich baute die Veranstaltung



auf den von CIPRA-D initiierten Grassauer Gesprächen zum Thema „Die mediale Erschließung der Alpen“ auf. Beteiligt waren Medienvertreter und Plattformanbieter, Natur- und Umweltschutzverbände, Bergretter, Mediziner, Behörden sowie Vertreter*innen für Naturschutz- und Umweltrecht, Soziologie und Psychologie, Umweltökonomie und -ethik. Christine Frühholz (Leiterin des DAV-Resorts Redaktion) übernahm äußerst kompetent die Moderation und wirkte in einem Rollenspiel mit.

Zur Einführung gab es Vorträge zur Funktionsweise und den Auswirkungen der kommerziellen Plattformen wie Outdooractive und Komoot und der frei verfügbaren digitalen Karte Openstreetmap (OSM).

Dr. Thomas Fickert (DAV Landesverband Baden-Württemberg) verwies auf den stetig steigenden Besucherdruck in der Natur, sowohl in der Fläche als auch bei (neuen) Hotspots insbesondere in den Alpen, begleitet von einer zunehmenden Desensibilisierung gegenüber der Natur. Damit verbunden steigt auch die Zahl der Rettungseinsätze durch die ehrenamtlich tätige Bergwacht. Friedl Krönauer berichtete von eigenen Erlebnissen im Vortrag „Mit digital Tools und Influencer Posts in alpine Sackgassen. Bergrettung im Social-Media Zeitalter“. Neben der Zunahme der Einsatzzahlen um 138 % in den letzten zehn Jahren (Mitgliederzunahme im DAV und ÖAV im selben Zeitraum um 44 - 48 %) war besonders befremdlich, dass mehr als die Hälfte der Geretteten den Rettungseinsatz nicht bezahlen wollen.

Arne Schwietering (Leiter des Projektes „Digital Ranger“ an der Uni Bayreuth) beleuchtete die Bemühungen des Vereins „Digitize the Planet“, weltweit Schutzgebiete und Räume der Outdooraktivitäten digital zu überschneiden. Ein großes Hindernis in Deutschland ist die behördliche Bereitstellung der digitalen Gebietskarten und der Schutzgebiets-spezifischen Betretungsregelungen.

Nach der Mittagspause entwarf Dr. Uta Eser mit dem „Commoning der Bergwelt“ die Konturen einer Ethik zwischen Dystopie und Utopie. Sie verwies darauf, dass eine digitale Ethik lediglich das gesellschaftlich auszubalancierende Handeln des Menschen in der digitalen Welt adressieren kann. Und zwar nach dem Diskursprinzip von Habermas, dass jene Regeln als gültig auszuhandeln sind, denen man sich auch selbst unterwirft. Wichtig dabei ist die klare Unterscheidung zwischen „Alle_k“ (Kollektiv der Gesamtheit) und „Alle_a“ (jedes Individuum). Eser zufolge bedarf das Commoning der Bergwelt der Überführung öffentlicher Gü-



ter in Gemeingüter, einem regulierten Raum mit drei Elementen: Ressourcen, Gemeinschaft und Regeln, die sich die Gemeinschaft selbst setzt. Wichtig dabei sind die Selbstorganisation, ständige Selbstkritik, Überwachung der Einhaltung der Regeln und Sanktionsmechanismen. – Bezweifelt wurde jedoch im Publikum, dass sich das Commening-Konzept angesichts der Größe und der Vielzahl an Mitsprechenden auf den Alpenraum anwenden lässt.

Im Vortrag „Lässt sich die Zuckerbergwelt einhegen?“ unterbreitete Dr. Klaus Pukall Vorschläge des Naturparkverbandes Bayern zur Änderung des Bayerischen Naturschutzgesetzes, insbesondere um Naturschutz- und Grundeigentümerinteressen angemessen zu berücksichtigen. Da Privateigentümer Verbindungswege durch ihr Grundstück nicht sperren dürfen, plädierte er dafür, nicht jeden begehbaren Weg in OSM darzustellen, wenn dies der Eigentümer wünscht. Dies soll die Auffindbarkeit und damit die Frequentierung von Privatwegen, selten begangenen oder aufgelassenen Wegen mindern. Unbeantwortet blieb die Frage, wer eigentlich legitimiert ist, die Rolle des Gatekeepers auszufüllen.



Die Diplom-Psychologin Dr. Julia Frankenstein, die seit längerem zu Orientierung und räumlichem Gedächtnis forscht, erklärte in ihrem Beitrag, wie Orientierung im Gehirn des Menschen funktioniert. Viel hängt mit Training zusammen, so auch die „Nordorientierung“ unserer mentalen Karte. Studien zeigen, dass bei Dauernutzung von Navigationsgeräten die mentale Karte im Gehirn verkümmert oder gar nicht erst entsteht. Dies deckt sich übrigens mit meiner persönlichen Erfahrung. Die Rednerin skizzierte auch, was sich dagegen tun lässt, auch durch anderes Nutzungsverhalten bei der Navigation.

Rudi Erlacher, der Initiator der Veranstaltung, leitete zur Podiumsdiskussion über, indem er auf den Grundwiderspruch der Moderne abhob, wie auch von Hartmut Rosa erkannt: der moderne Mensch sehnt sich nach erfüllenden Resonanzerfahrungen mit ‚unverfügbarer Welt‘, die er zu diesem Zweck und zur Steigerung der Resonanz immer mehr verfügbar macht. Kurz gesagt, er zerstört, um zu lieben, was er unzerstört liebt. Beispielgebend ist der Bildband von Andrea Fischer und Bernd Ritschel „Alpengletscher: Eine Hommage an die hochalpine Welt aus Eis und Firn - ehe sie verschwindet“. Eine Hommage ist öffentlicher Ehrenerweis, eine respektvolle oder ehrerbietige Anerkennung eines Werks (oder eines Künstlers) durch ein anderes. Das Buch adressiert mit Hochglanz das zerstörerische Werk des Menschen in den Alpen.

Welches Fazit lässt sich nach der Podiums- und Publikumsdiskussion ziehen? Die digitale Freizeitgestaltung lässt sich nicht aufhalten, deshalb müssen wir verantwortungsvoll mit den Medien umgehen und diese aktiv mit-

gestalten. Berg- und naturaffine Menschen halten sich eher an Regeln, zumal wenn sie ihnen erklärt werden. Und technisch wäre es leicht umzusetzen: bewege ich mein Endgerät in einen gesperrten Raum, tönt ein akustischer und optischer Alarm. Dem Nutzer wird die Betretungsbeschränkung angezeigt und erklärt, er kann zu Hintergrundwissen navigieren. Ein Großteil der Mitglieder wünscht sich die DAV-App. Vereinigt aus Alpenvereinaktiv und den eingespeisten Schutzgebietsinformationen könnte die App Basiswerkzeug der A-Mitgliedschaft werden. Damit könnte der DAV seine lenkende Verantwortung als Kartograph im Stile Gutenbergs zum digitalen Gatekeeper in der Zuckerbergwelt transformieren und über 1,6 Millionen Mitglieder direkt bedienen.

Doch leider zerfaserte am Ende die Diskussion. Gewünscht hätte ich mir vom Symposium die Einigung auf einen Grundkonsens, ein Statement für die Baseline, für gemeinsame Ziele und alternative Lösungswege dorthin. Natürlich digital verschriftlicht. Es muss ja nicht gleich eine Resolution sein. Andere Verbände sind da mutiger unterwegs.

Voller Respekt danken wir allen Beteiligten und insbesondere dem Geschäftsführenden Direktor und Hauptorganisator des Symposiums, Rudi Erlacher. Wir wünschen dem VzSB weiterhin so engagierte Akteure und gutes Gelingen bei allen Aktivitäten zum Schutz der Bergwelt, möglichst nochmals 125 Jahre und mehr!

Weitere Informationen zur Veranstaltung unter www.vzsb.de Auch eine Mitgliedschaft im VzSB lohnt sich! Nicht zuletzt das Maßstäbe setzende Jahrbuch ist es wert.



Geschützte Alpentiere mit G: Gänsegeier und Gelbbauchunke

Bearbeitung: Kai-Uwe Ulrich

Anlässlich des Jubiläums „30 Jahre NATURA 2000“ haben DAV, ÖAV, AVS und der VzSB (Verein zum Schutz der Bergwelt) das Plakat „Geschützte Alpentiere“ mit 41 gezeichneten Tierarten der Vogelschutz- und der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie herausgegeben. Die vier Vereine appellieren an die Öffentlichkeit: „Schützen und erhalten wir die Schönheit und Vielfalt der Alpen!“ Ab Heft 56 unserer Mitteilungen werden je zwei Tierarten kurz vorgestellt und Fachbegriffe erläutert.

Hauptquellen sind: Beiheft zum Natura 2000-Plakat Geschützte Alpentiere, erhältlich bei dav-shop@alpenverein.de und die DAV-Broschüre „Bergsteigen natürlich“ (Aufl. 06/22).

Diesmal stellen wir mit dem **Anfangsbuchstaben G** eine geschützte Vogel- und eine Amphibienart vor. Zunächst einige ergänzende Grundlagen zu den Natura 2000-Richtlinien und den Schutzstatus der in diesem Heft vorgestellten Tierarten. Die Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Richtlinie und die Vogelschutzrichtlinie (VschrL) mit ihrem Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000 und ihren Artenschutzbestimmungen bilden für den Naturschutz ein umfassendes rechtliches Instrumentarium zum Lebensraum- und Artenschutz in der EU (https://de.wikipedia.org/wiki/Natura_2000). Die Mitgliedsstaaten sind verpflichtet, diese schützenswerten Gebiete und Habitate möglichst schnell, jedoch innerhalb von sechs Jahren, als besondere Schutzgebiete auszuweisen. Überdies sind sie verpflichtet, in den ausgewiesenen Gebieten für einen in der

FFH-Richtlinie „günstigen Erhaltungszustand“ der jeweils bedeutsamen Artenvorkommen und Lebensräume zu sorgen und alle sechs Jahre an die Kommission zu berichten.

Vogelschutzrichtlinie (VschrL) Anhang I: Darin sind alle europäischen Vogelarten aufgeführt, zu deren Schutz besondere Maßnahmen ergriffen werden müssen. Gelistet sind 193 Arten, wovon 114 Arten regelmäßig in Deutschland anzutreffen sind. Für sie werden spezielle Schutzgebiete eingerichtet. Dazu gehören insbesondere vom Aussterben bedrohte und seltene Arten sowie solche, die gegen Veränderungen in ihrem Lebensraum empfindlich reagieren.

Anhang II der FFH-Richtlinie: Im Anhang II der FFH-Richtlinie sind Tier- (außer Vogelarten) und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse gelistet, für deren Erhaltung **besondere Schutzgebiete** ausgewiesen werden müssen. Demnach sind Schutzgebiete im NATURA 2000-Netz einzurichten und diese so zu betreuen, dass die ökologischen Bedürfnisse dieser Arten erfüllt werden und ihre Bestände erhalten bleiben (**Lebensraumschutz**). Anhang II ist also das Gegenstück zu Anhang I der FFH-Richtlinie, in dem die Lebensraumtypen von gemeinschaftlichem Interesse gelistet sind.

Anhang IV der FFH-Richtlinie: Dieser Anhang listet streng zu schützende Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse (in Deutschland aktuell 138 Arten), die **europaweit** unter Schutz stehen, weil sie in ganz Europa besonders gefährdet sind.



In Deutschland wurde der Schutz der Anhang IV-Arten in das Bundesnaturschutzgesetz als „besonders geschützte und bestimmte andere Tier- und Pflanzenarten“ übernommen. Neben dem direkten Tötungsverbot dürfen auch ihre „Lebensstätten“ nicht beschädigt oder zerstört werden. Zudem dürfen diese Arten nicht in der Fortpflanzungs-, Wanderungs-

und Winterruhezeit gestört werden. Dieser spezielle Artenschutz gilt nicht nur im Schutzgebietsnetz Natura 2000, sondern auf der gesamten EU-Fläche. Laut § 44 BNatSchG darf sich der Erhaltungszustand der lokalen Population nicht verschlechtern. Der Schutz dieser Arten muss bei jeglichem Eingriff in Natur und Landschaft beachtet werden!

Gänsegeier (*Gyps fulvus*)

Natura 2000-Schutzstatus: VschRL I

Merkmale:

Länge 92 bis 110 cm; Gewicht: 6 bis 10 kg; Spannweite 250 cm; die langen und breiten Flügel mit gespreizten Handschwingen; Flügel im Flug zweifarbig: vorne hellbraun, hinterer Teil schwarzbraun; Schwanz kurz; Körper sandfarben; Kopf und Hals mit weißen Daunen.

Fortpflanzung:

vermutlich monogame Dauerehe, 1 (2) Eier, 1 Brut pro Jahr, Brutdauer 48 bis 54 Tage, flügge nach 110 bis 115 Tagen.

Höchstalter: 55 Jahre

Verbreitung:

Brutvogel in den Balkanländern, Iberische Halbinsel, Sardinien, Südfrankreich. Viele Gänsegeier, vor allem die Jungtiere, verbringen den Sommer in den Alpen und auch im nördlichen Mitteleuropa (Übersommerung). Die Jungtiere streifen in Europa weit umher und kehren erst zur Geschlechtsreife im 4. bis 6. Jahr in die Nähe ihres Geburtsortes zurück. Eine erfolgreiche Wiedereinbürgerung gelang im Zentralmassiv und in den Französischen Alpen.

Eine Gänsegeier-Kolonie befindet sich im Naturreservat Cornino-See/Friaul.

Lebensraum:

Die Gänsegeier brüten in Kolonien auf Felsvorsprüngen und steilen Felsklippen von den Tallagen bis in 3.000 m Höhe.

Nahrung:

Frisches oder verwesendes Aas, meistens Kadaver von Schafen, Ziegen, Rindern und Pferden. Bevorzugt werden die inneren Organe, der Mageninhalt und das Muskelfleisch.



Foto : Gänsegeier, Quelle: Jevgeni Fil/Unsplash

Gefährdung:

Litt der Gänsegeier im 19. Jahrhundert hauptsächlich unter der Nachstellung durch den Menschen, sind es heute die Hygienevorschriften der EU, die den Vögeln zu schaffen machen. Im Mittelalter war der Gänsegeier auch in Deutschland eine verbreitete Vogelart, die zumindest in der Schwäbischen Alb gebrütet hat. Sie profitierten von der Weidewirtschaft.

Die Vögel, die ausschließlich Aas fressen und keinen lebenden Tieren nachstellen, haben die in der Landwirtschaft anfallenden toten Tiere beseitigt. Vor allem Schafe waren für die Tiere eine wichtige Nahrungsquelle. Der starke Rückgang der Schafbeweidung und eine verbesserte Tierhygiene haben maßgeblich zum Rückgang der Art beigetragen.

Seit im Mittelmeerraum laut einer EU-Vorschrift Tierkadaver zeitnah von den Weiden entfernt werden müssen, leiden die Geier unter Nahrungsmangel.

Im Zuge dessen kommt es zu einer verstärkten Streuungswanderung der Vögel, so dass in den vergangenen Jahren immer mehr Vögel auch in Deutschland auftauchen.

Eine Gefährdung besteht auch durch Giftköder in Süd- und Südosteuropa z.B. zur Bekämpfung des Wolfes. Windkraftanlagen; Verwendung von Diclofenac als entzündungshemmendes Mittel bei Weidetieren; Kadaver von Tieren, die mit Diclofenac behandelt wurden, führten so in Indien zu Massensterben von Geiern. Darauf wurde das Mittel, das in kleinsten Mengen zu Nierenversagen und zum Tod der Aasfresser führt, verboten. Jedoch ist das Mittel in Italien und Spanien nach wie vor zugelassen (zum Schutz der Pharmaindustrie).

Ebenso führen Kadaver mit bleihaltiger Munition zu Vergiftungen.

Eines der ältesten Musikinstrumente ist die Knochenflöte, z.B. gefertigt aus den Flügelknochen des Gänsegeiers aus dem Jungpaläolithikum, datiert mit 35.000 bis 40.000 Jahren aus einer Höhle im Alb-Donaukreis.

Lesenswert:

Trepte, A. (2022): Gänsegeier - Steckbrief, Verbreitung, Bilder - in Deutschland. Abgerufen am 6. Januar 2026, von <https://www.avi-fauna.info/greifvoegel/gaensegeier/>



Foto: Gelbbauchunke, Quelle: Kathy Büscher/Pixabay

Gelbbauchunke (*Bombina variegata*)

Natura 2000-Schutzstatus: FFH II, FFH IV

Merkmale:

Länge: 4 bis 5 cm; Oberseite lehm- bis graubraun und mit flachen Warzen besetzt, die Unterseite ist graublau bis schwarzblau gefärbt und weist ein auffallendes gelbes Fleckenmuster auf, welches mehr als die Hälfte der Unterseite ausmacht. Die Gelbbauchunke besitzt die für Unken typische herzförmige Pupillenform.

Fortpflanzung:

Ab April beginnt die Fortpflanzungszeit der Gelbbauchunken. Die Weibchen heften in geringer Wassertiefe pro Laichakt 2 bis 30 Eier in lockeren Klümpchen an Pflanzenteile an.

Verbreitung:

Berg- und Hügelland im mittleren und südlichen Europa; in den Alpen maximal bis 2.000 m, meist nur bei 500 bis 1.500 m.

Lebensraum:

Klein- und Kleinstgewässer, Fahrspuren, Kies- und Tongruben. Im Sommer lebt die Gelbbauchunke im Wasser. Im Winter, ab Ende September, geht sie an Land in Nähe der Gewässer. Dort überwintert sie unter Wurzelstöcken, in Erdlöchern und Erdspalten in einer Tiefe von 10 bis 70 cm. Fortpflanzungsfähig wird die Gelbbauchunke im 3. Jahr. Nur 5 % erreichen dieses Alter.

Nahrung:

Insekten, Raupen, Würmer, Mückenlarven, kleine Krebstiere, Nacktschnecken.

Gefährdung:

Lebensraumverluste, Zerstörung von Kleingewässern, Verfüllung von Tümpeln, Eintrag von Dünger und Umweltgiften; Befestigung von Wirtschaftswegen, Entwässerung von Feuchtgebieten; Verinselung der lokalen Populationen. Die Gelbbauchunke ist eine konkurrenzschwache Pionierart. Natürliche Fressfeinde der Kaulquappen sind vor allem Fische, Molche und Libellenlarven.

Lesenswert:

<https://www.tierenzyklopaedie.de/gelbbauchunke/> und <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/amphibien-und-reptilien/amphibien/artenportraits/10637.html>

Nachschlag statt Steinschlag Kurs Alpinklettern für Anfänger und Fortgeschrittene

Text: Teilnehmer des Kurses

Fotos: Sophie Heidel

Unsere Tour begann mit einer unerwartet steilen Auffahrt zur Alfuzalm in den Lechtaler Alpen. Von dort aus stiegen wir bei starker Hitze zur Steinseehütte auf. Um 18:00 Uhr traf die gesamte Gruppe das erste Mal aufeinander, um sich kennen zu lernen und lecker Abend zu essen. Einquartiert waren wir im Winterraum „Dremel Lager“, wo wir glücklich feststellten, dass wir diesen Raum ganz für uns allein hatten. Eine Besonderheit unserer Tour: Der Kurs fand sektionsübergreifend statt – es gab fast genauso viele Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Dresdner Sektion wie von der Leipziger Sektion.



Die Hitze des ersten Abends war am nächsten Morgen verflogen als wir bei verregnetem, grauem, kaltem Wetter erwachten. Alle Unternehmungslust musste gezügelt werden und wir stiegen wetterbedingt in die Theorie (Tourenplanung, Zeitmanagement, Topo lesen) ein. Dazu machten wir es uns in der Gaststube gemütlich. Zum Glück war das Wetter auf unserer Seite, sodass wir mittags in das Gelände starten konnten. An den Findlingen, einem gut ausgestatteten Übungsgelände am Fuße der Gipfel, die wir später noch erklettern würden, lernten wir Material und Knoten für den Standplatzbau kennen. Für einige waren Mastwürfe, Halbmastwürfe und weiche Augen noch Neuland. Im Tandem erprobten wir den Ablauf beim Standplatzbau rauf und runter, sodass einige nachts noch davon träumten.

Am zweiten Tag starteten wir in einem Klettergarten, direkt neben unseren Findlingen, in die Höhe, wobei wir unter Beobachtung von drei stoischen Steinböcken standen. Ziel des Tages war, alle relevanten Schritte des Mehrseillängenkletterns zu üben: Vorsteigen, Standplatz bauen, Nachholen, Ablassen, Abseilen. Unsere Übungen wurden jäh durch einen Wolkenbruch gestört. Zum Glück fanden wir Unterschlupf in einer Kalkboofe, wieder an unseren lieben Findlingen. Während der Stein trocknete, schmückten wir jeden auffindbaren Spalt und Riss mit Friends und Keilen, um den Umgang mit ihnen zu üben. Der Himmel klarte wieder auf und ermöglichte die Fortsetzung unserer Übungen im Klettergarten.





Glücklicherweise hatten wir dann zwei sonnige Tage vor uns, an denen wir unsere ersten anfängerfreundlichen Mehrseillängentouren erleben und in die Tat umsetzen konnten, was wir gelernt hatten. Eine Gruppe mit zwei Seilschaften begab sich zum Spiehlerturm (Westwand), während die andere Hälfte die Lange Kante am südwestlichen Parzinturm stieg. Am Spiehlerturm war die erste Herausforderung, überhaupt den Einstieg zur Tour zu finden. Erste Erkenntnis: Die Tour beginnt schon mit dem Zustieg.

Ansonsten führten sieben schöne Seillängen zum Gipfel, wo uns ein atemberaubendes Panorama erwartete. Der Spiehlerturm war eine abwechslungsreiche Kletterei mit einfachen Platten, Verschneidungen, Kaminen und ausgesetzteren Stellen. Der Weg nach unten bescherte uns dann vier Abseilpisten mit jeweils 25 Metern Länge sowie einen Schotterabstieg im Absturzgelände. Das heißt: Konzentration und Vorsicht sind beim Abstieg genauso wichtig wie beim Aufstieg; nicht zuletzt, um das Steinschlagrisiko zu reduzieren.

Zweite Erkenntnis: „Leise“ absteigen führt sicher zum Ziel.

Während der Touren konnten sich die Seilschaften an den beiden Wänden gegenseitig beobachten. Es fiel auf, dass die Parzinturm-Gruppe offenbar mit Orientierungsschwierigkeiten und ausgeprägter „Metallblindheit“ zu kämpfen hatte. Am Parzinturm konnte der Einstieg direkt identifiziert werden, jedoch musste schon in der zweiten Seillänge mehrfach die Topo aus der Hosentasche gezogen und mit den Felsstrukturen abgeglichen werden. In der dritten Seillänge überraschte der Berg mit einem zusätzlichen, dem Topo unbekannten Standplatz, der zur Vermeidung von starkem Seilzug (oder auch „Seilzug

des Todes“) dankbar angenommen wurde. Danach jedoch wurde ein Standplatz auch mal völlig übersehen und eine 90-Meter-Seillänge kreierte.

Dritte Erkenntnis: Immer flexibel bleiben und bei Verirrungen die Ruhe bewahren – eine Lösung findet sich bestimmt.

Glücklicherweise konnte mit allen Herausforderungen gut umgegangen werden und alle Kletternden erreichten zufrieden den Gipfel. Am nächsten Tag wurden die Gipfel getauscht. Trotz Vorwarnungen begegneten den Seilschaften ähnliche Problematiken bei Weg- und Standplatzfindung und so durften alle ihre eigenen Erfahrungen machen. Die Abläufe an den Standplätzen liefen jedoch bereits deutlich routinierter ab.

In diesen vier Tagen haben wir alle viel gelernt – mit steiler Lernkurve und bei wenig Vorkenntnissen – sodass wir nun alle befähigt und motiviert sind, in weitere Mehrseillängen-Abenteuer einzusteigen. Unser Kurs wurde besonders schön gemacht durch die kompetente und humorvolle Gestaltung durch Agnes und Sophie sowie die harmonische Gruppe. Die Großartigkeit der Küche der Steinseehütte spiegelte sich jeden Abend aufs Neue in der großen Nachfrage nach Nachschlag wider. Vielen Dank an alle Beteiligten für dieses eindrucksvolle, unvergessliche Erlebnis!

„Das Nach-Wort von der Trainerin“

Auch unseren nunmehr dritten Alpinkletterkurs haben alle Teilnehmer (mehr oder weniger) unbeschadet überstanden. Nicht nur die Teilnehmer lernen hoffentlich eine gute Menge dazu, auch die Trainerinnen erwerben konsequent Wissen darüber, was bei einem Kurs funktioniert und was eben nicht funktioniert und wie viele Karabiner man eigentlich nun wirklich braucht.



Nervenkrieg

Beim Kurs auf der Steinseehütte ging die Challenge bereits bei der Zufahrt zur Alfuzalm los. Dass die Auffahrt zur Alm nicht schön ist, wusste ich ja noch, dass sie aber derart hormormäßig ist und einem Auto ohne Allrad-Antrieb durchaus die Grenzen zeigt, hatte ich entweder verdrängt oder die Qualität der Straße schlichtweg vergessen. So waren wir froh, dass abends alle Teilnehmer zwar noch leicht traumatisiert, aber heil am Tisch saßen. Tipp: Ruftaxi und das Auto unten stehen lassen.

Jacke an, Jacke aus

Die Erkenntnis des ersten Tages beim 30-minütigen Zustieg zum Übungsgelände: Es ist unwahrscheinlich, dass die richtige Anzahl von Schichten bei der Funktionskleidung beim ersten Zustieg auf Anhieb erwischt wird. Fazit: Jacke an, Jacke aus, Fleece aus, Fleece an, Trinkpause und wieder von vorn. Die Erkenntnis des zweiten Tages beim Zustieg zum Übungsgelände: Es ist genau so unwahrscheinlich wie am ersten Tag, dass die richtige Anzahl der Kleidungsschichten gewählt wird. Die Erkenntnis des dritten Tages auf den 60 Minuten bis zum Einstieg der ersten Tour: Es gibt noch Nachzügler beim Funktionskleidungs-Trial-and-Error. Die Ansage des vierten Tages: Es! gibt! definitiv! keine! Pause bis! zum! Einstieg! ... und? Läuft!

Seil oder Nicht-Seil?

Seilwerfen ist keine Selbstverständlichkeit - oder: Wer wirft schon ständig ein Seil im Klettergarten? Die Erkenntnis: Das Seil einhändig als Handball-Knäuel geworfen, ergibt den Mega-Seilfitz. Die Erkenntnis im zweiten Anlauf: Das Seil beidhändig als Basketball von sich geschleudert ergibt den Mega-Seilfitz ... aber wir haben ja eine Prusikschnalle.

Lemminge oder Kurven im großen Stil

Topo-Lesen und das Bild auf den Fels übersetzen muss man üben.

Es ist durchaus interessant, wenn der erste Teilnehmer im Abstieg den auf dem Topo sehr dezent eingezeichneten Rechtsbogen zur nächsten Abseilstelle als riesige Kurve ausläuft, obwohl durchaus ein gerade Abstieg weitaus weniger ausgesetzt, weniger brüchig und deutlich kürzer gewesen wäre und alle anderen Teilnehmer im Gänsemarsch brav hinterher marschieren. Ein gewisser Unterhaltungswert ist von oben betrachtet natürlich nicht von der Hand zu weisen.

In jedem Fall hatten auch die Trainerinnen viel Spaß und einen herzlichen Dank an die motivierte und lustige Gruppe.







Umgang mit der Angst beim Klettern

Text: Carola H. | Bilder: Agnes Harnisch

Neben den zahlreichen Kletterkursen und -touren zum richtigen Sichern, alpinen Klettern, dem klassischen Hallen-Toprope- oder Vorstiegskurs, der Materialkunde u.v.m. der DAV- Sektionen, boten Linda und Agnes von der Sektion Dresden im Herbst 2025 den Kurs „Umgang mit der Angst beim Klettern“ an. Denn seien wir mal ehrlich, für jede*n Kletterer*in ist Angst beim Klettern irgendwie ein Thema und dennoch „muss [ich] mir von meiner Angst nicht alles gefallen lassen“ (Viktor Frankel). Das mag ja sein. Dann ist sie, die Angst, aber trotzdem noch da. Also lass sie uns doch mal genauer anschauen. Sich mit der eigenen Angst intensiver auseinandersetzen und sich dieser Stück für Stück nähern und stellen, dachten sich wohl neun Teilnehmer*innen des zweitägigen Kurses. Innerhalb der zwei Tage wurde eine vertrauensvolle Atmosphäre geschaffen, die auf Freiwilligkeit, Selbstbestimmung, respektvollem Zuhören und dem Recht fußte, dass jede*r ihre*seine eigene Erfahrung machen darf, ohne bewertet zu werden. Hierfür trugen wir gemeinsam die Verantwortung.

Wir machten uns am ersten Kurstag also auf den Weg, angeleitet durch Linda und Agnes, theoretische Modelle zur Angst kennenzulernen, bevor es dann am zweiten Tag in die Halle ging und wir uns dort Themen der Angst praktisch näherten.

Es lohnt sich, sich mit angstreduzierenden Faktoren bzw. Strategien auseinanderzusetzen: Fühle ich mich mit meiner Kletterpartner*in am Fels wohl? Vertraue ich meinem Material? Kenne ich meine Route? Wie geht es mir heute eigentlich und was erwarte ich von mir? Hab ich etwa vor, eine Route durchzusteigen oder möchte ich schrittweise pro-

jektieren oder es ganz langsam angehen lassen und komplett im Komfortbereich klettern? Was hilft mir in stressigen Situationen am Fels? Vielleicht singen? Was weiß ich dazu von mir? All diese Fragen sind wichtige Bausteine, mit denen ich mich im Vorfeld schon beschäftigen kann, denn an der Wand muss der Klettergurt ebenso sitzen, wie die Kommunikation mit der Sicherungsperson.

Trotz aller Vorkehrungen kann die Angst dann an der Wand wieder auftauchen, auch dann, wenn wir uns laut „objektiver Einschätzungsfaktoren“ (z.B. sehr geringe Verletzungsgefahr) nicht in einer Gefahrensituation befinden.





Im Kurs haben wir uns dazu ausgetauscht und Strategien entwickelt, was gegen „irrationale Ängste“ helfen kann. An der Wand aufrichten zum Beispiel und Orientierung verschaffen. Bewusst atmen, Rationalisierung der Situation, Vorstellen, dass ich mich nur einen Meter oberhalb des Bodens befinde, Singen, ...

Darüber hinaus beschäftigten wir uns sowohl mit der Polyvagen Landkarte (Übersicht über die Zustände des Nervensystems, wenn man sich sicher, in Gefahr oder in Lebensgefahr fühlt) und übertragen diese aufs Klettern, als auch mit dem Modell der Angschwelle je nach Belastungssituation und allgemeiner Anspannung. Was uns durch Agnes und Linda immer wieder mitgegeben wurde, war Selbstfürsorge und Gutmütigkeit mit uns selbst. Denn wenn wir uns mit unserer Angst konfrontieren, braucht es Erholungsphasen, gutes Zureden und ganz viel Lob an uns selbst.

Mit der Frage ausgestattet „Wo kommst du in (leichte) Angst und welchem Teilaspekt deiner Angst möchtest du dich stellen?“ trafen wir uns am Samstagmorgen in der Kletterhalle. Nach einer Check-in-Runde lernten wir zwei Modelle kennen: das Drei-Zonen-Modell (beschreibt drei Bereiche, in denen sich Menschen erst wohl, dann aber zunehmende bedroht fühlen, weil sie etwas Neues wagen) und das Innere Team (Methode aus Psychotherapie und Coaching bei der mit unterschiedlichen inneren Anteilen gearbeitet wird). Danach ging es jeweils in eine Kletterphase. Zum einen lernten wir, uns in unserem Komfortbereich noch einmal richtig einzuchecken und schließlich zu beobachten, was im Körper passiert, sobald wir uns an die Lernzone heranwagen oder in ihr klettern. Da jede Überforderungssituation am Fels einen größeren Einfluss auf uns hat und ganzheitlich in Erinnerung bleibt, als Situationen der Freude beim Klettern, ist das behutsame Herantasten an Angstsituationen geboten. Schritt für Schritt. So zum Beispiel auch beim Sturztraining, was ein Aspekt beim Umgang mit der Angst ist.

Mit dem theoretischen Wissen über das Innere Team von Schulz von Thun ausgestattet, beobachteten wir unsere Anteile bzw. Teammitglieder beim Klettern an der Wand. Anschließend reflektierten wir gemeinsam über die Abenteurerin, die Versagerin, den Grenzgänger, den Angsthasen, die Waghalsige, den Mutigen, die Strategin und viele mehr.

Voll vom Input, müde, nachdenklich, glücklich, voller Tatendrang und uns ein Stückchen besser kennend, verließen wir am Abend des zweiten Kurs-tages die Kletterhalle. Angst kann viele Funktionen haben. Angst signalisiert auch den Wunsch nach Verbindung. Eine Möglichkeit Verbindung herzustellen ist es, in der Klettercommunity über Angst zu reden. Das durften wir in diesem DAV-Kurs erfahren.





Update zu schadhaftem Ringmaterial

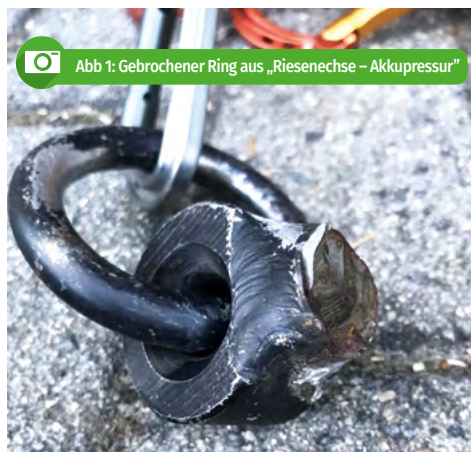


Abb 1: Gebrochener Ring aus „Riesenechse – Akkupressur“

Wie auf der SBB-Homepage am 17. Juni 2025 veröffentlicht (<https://bergsteigerbund.de/warnung-der-klettertechnischen-abteilung-cta-vor-gefaehrlichem-ringmaterial/>), kam es an Himmelfahrt 2025 zu einem Vorfall, bei dem ein Ring am Schaft abbrach. Es ging glimpflich aus, hat aber natürlich viele Fragen aufgeworfen. Die Klettertechnische Abteilung (KTA) stellte im Nachgang Nachforschungen an, deren Erkenntnisse hier dargestellt werden.

Was war passiert?

In der Route „Akkupressur“ (XIIa) an der Riesenechse (EB: Thomas Willenberg) brach der 3. Ring beim einfachen Belasten (ohne Sturz) direkt am Schaft ab (Abb. 1). Da der 2. Ring eingehängt war, ist knapp nichts passiert.

Um welchen Typ Ring handelt es sich?

Es handelt sich um einen optisch durchaus

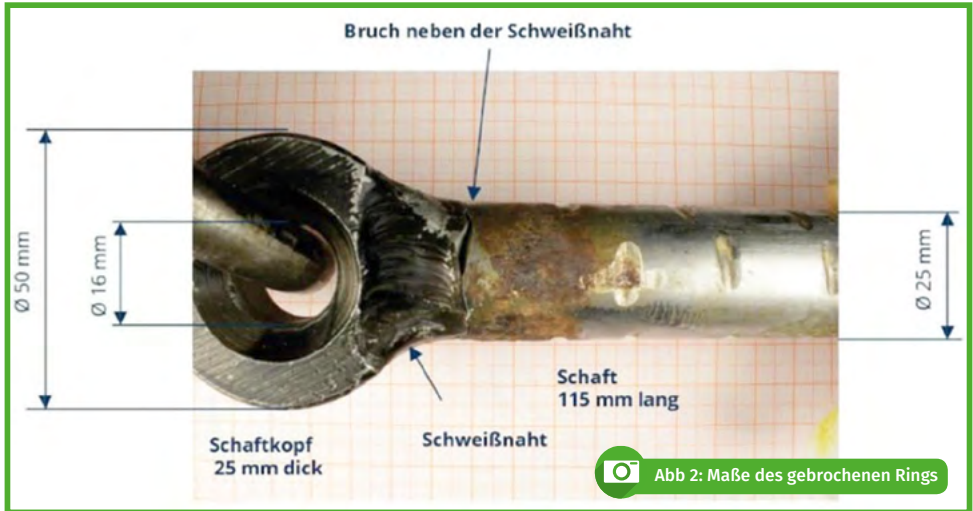
massiv und vertrauenerweckend wirkenden Ring aus Edelstahl, welcher jedoch Marke Eigenbau ist (Abb. 2). Der Schaft besteht aus Rundmaterial mit einem Durchmesser von 25 mm, das Ringauge wurde stumpf auf den Schaft geschweißt. Der Schaft weist die typischen Kerben auf, die für den Formschluss sorgen, wenn er mit Verbundmörtel eingeklebt wird, was die korrekte Installationsart für Edelstahlringe ist. Im vorliegenden Fall wurde der Ring allerdings trocken, also ohne Blei oder Verbundmörtel drumherum, in das Bohrloch eingeschlagen. Zudem war der Schaft auf lediglich ca. 100 mm „Länge“ abgelenkt worden. Beides ist nicht direkt ursächlich für das Versagen des Ringes, jedoch wird sehr wahrscheinlich durch die Installation mit dem Hammer eine kritische Vorschädigung stattgefunden haben.

Genauere Analysen (dank Kontakten zum Maschinenwesen der TU Dresden) mittels Röntgenfluoreszenzanalyse und Härte-Eindruckprüfung ergaben, dass es sich bei Schaft und Auge um verschiedene Edelstahlsorten handelt.

Auge: Austenitischer Chrom-Nickelstahl (erhöhter Schwefelgehalt deutet auf Automatenstahl hin), z. B. 1.4305 (X8 CrNiS 18 9)

Schaft: Chromstahl mit 18 % Chrom, z. B. 1.4112 (X90 CrMoV 18)

Dabei ist die Stahlsorte des Schafts aufgrund des hohen Kohlenstoffgehalts (mind. 0,6 - 0,7 %) nicht schweißgeeignet.



Querschliff, Härtemessung Schaftkopf

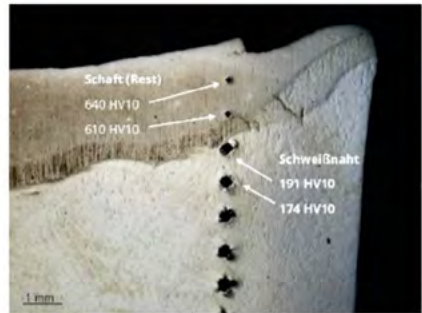
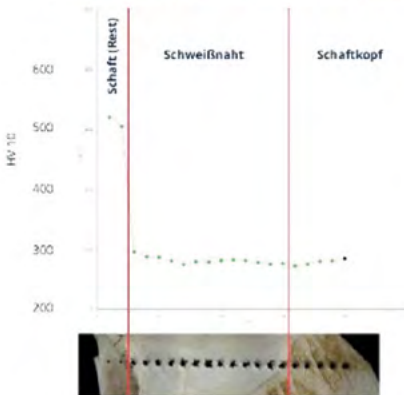


Abb 3: Härtemessungen an der Versagensstelle

Warum hat der Ring versagt?

Die Ursache für das Versagen ist das Aufhärten des Schafts am Übergang zum Ringauge durch die Wärmeeinwirkung beim Anschweißen des Ringauges, siehe Abb. 3. Dabei versprödete der Werkstoff in der Wärmeeinflusszone und wurde schlag-

empfindlich. Bei schlagartiger Belastung kann hier ein Riss entstehen, z.B. beim Einschlagen des Rings in den Fels mithilfe eines Hammers. Das komplette Versagen der Restfläche passiert dann bei anschließender geringer Belastung.



Korrosion könnte noch einen kleinen Anteil am finalen Rissfortschritt gehabt haben, jedoch handelt es sich nicht um die typische, von Edelstählen bekannte Spannungsrisskorrosion, wie anfangs vermutet wurde.

Nachforschung zur Herkunft des Rings und Folgen daraus:

Der KTA war es sehr wichtig, herauszufinden, woher der Ring stammt und wer ihn anfertigte, um Informationen darüber zu bekommen, wie viele Ringe dieses Typs hergestellt wurden und durch wen bzw. wo sie ggf. im Fels installiert wurden. Über eine Spur quer durch die sächsische Kletterszene fanden wir heraus, dass im Zeitraum 2012/2013 ca. 60 bis 70 dieser Ringe hergestellt wurden. Etwa zehn Stück konnten wir identifizieren, wobei diese nicht im Fels stecken! Sie wurden noch nicht installiert oder sofort nach Bekanntwerden dieses Falls getauscht.

Problematisch ist, dass die meisten der Ringe sehr wahrscheinlich an einen guten Freund des Herstellers, Karel Bělina, gegangen sind. Karel ist ein sehr bekannter, mittlerweile älterer tschechischer Erstbegeher, der sehr viele Routen in Ostrov, Tisá und vielen weiteren Gebieten erschlossen hat. Seit 2012 hat er vor allem in der Daubaer Schweiz gewirkt. Verantwortliche Gebietsbetreuer der tschechischen Gebiete wurden informiert und die Suche geht systematisch bei unseren Bergfreunden auf der anderen Seite der Grenze weiter. Dabei werden natürlich der Erstbegeher gefragt (soweit er sich noch erinnern kann) und Datenbanken mit Erstbegehungen analysiert. Kritisch dabei ist jedoch, dass diese Ringe wohl auch

als nachträgliche Ringe oder evtl. zum Sanieren älterer Ringe genutzt wurden und dies nicht wirklich dokumentiert ist.

Das ist unser aktueller Wissensstand (September 2025) und da sicherlich nicht jeder Ringstandort ermittelt werden wird, ist ein offenes Auge im Gebirge essentiell – vor allem für diejenigen unter uns, die auch gern die tschechischen Nachbargebiete besuchen. Es ist nicht gesagt, dass jeder dieser Ringe sofort versagt, wie es im Schadensfall passiert ist. Jedoch ist es ratsam, Routen mit diesen Ringen zu meiden und vor allem zu melden, damit sie saniert werden können. Wer solch einen Ring wider unser Erwarten in der Sächsischen Schweiz entdeckt, soll ihn bitte unbedingt in der Schadensdatenbank des SBB melden (www.sbbdb.de/public/kta/schaden). Falls jemand in einem tschechischen Gebiet einen solchen Ring entdeckt, kann er ihn gern an die KTA melden (kta@bergsteigerbund.de) und wir werden dies dann an die entsprechenden Stellen weiterleiten.

Wie erkennt man diese Ringe?

Steckt der Ring im Fels, ist eigentlich nur das Auge mit dem Ring zu erkennen. Dieses ist recht massiv und hat eine markante gleichförmige Riffelung auf den geraden Seiten, zudem hat das Loch sehr markante Fasen (siehe Abb. 4). Ring und Schaft werden nicht rostig aussehen, da es sich um Edelstahl handelt. Das Erscheinungsbild ist silbern, evtl. ist ein schwarzer Lack aufgebracht. Ein eindeutiges Indiz ist die Schweißnaht am Schaft, die man aber wahrscheinlich nicht erkennen kann, wenn der Ring gut verbleit oder in Kleber gebettet ist.



Abb 4: Erscheinungsbild der kritischen Ringe



Abb 5: Erster Ring aus „Riesenechse – Akkupressur“

Weitere Hinweise zu nicht normkonformem Material

Dieser Typ Ring ist an sich sehr massiv dimensioniert und prinzipiell auch ordentlich geschweißt, abgesehen natürlich von dem Problem der verschiedenen Materialien, welche diesen Selbstbau so gefährlich machen. Es gibt in der Sächsischen Schweiz jedoch auch immer noch viele unterdimensionierte Ringe, oft aus alten Zeiten, aber durchaus auch jüngerer Ausführungen. Ein extremes Beispiel, ebenfalls aus einer Route von Thomas Willenberg („Großer Halben – Beginners Mind“), findet ihr auf unserer Schadensmeldungswebsite (<https://bergsteigerbund.de/sbbdb/schaden-melden/>). Ein weiteres Beispiel ist der erste Ring der „Akkupressur“, siehe Abb. 5.

Unsere Warnung vor unsanierten Routen des Erstbegehers Thomas Willenberg bleibt daher an sich bestehen. Wir sichten potentielle Routen und diskutieren den weiteren Umgang damit.

Für Erstbegehungen sind ausschließlich die KTA-„Normösen“ und die „normkonformen“ Edelstahl- oder Baustahlringe zu nutzen und nach al-

len Regeln der Handwerkskunst richtig zu setzen (NB: Es handelt sich dabei natürlich nicht um eine echte „Norm“, aber diese Begriffe haben sich über die Jahre für die den KTA-Anforderungen entsprechenden Ringe und Ösen eingebürgert). Die AG Neue Wege erkennt seit Jahren nur noch Erstbegehungen an, deren eingesetztes Material (Ringe/Ösen) technisch einwandfrei ist und den beschriebenen Anforderungen entspricht. In früheren Jahren gab es einige Abweichungen von dieser Praxis, dies wird aktuell aufgearbeitet.

Fazit

Der Vorfall hat wieder gezeigt, dass Sicherungsmittel der „Marke Eigenbau“ ein Risiko darstellen können. Daher sollte nur „genormtes“ Sicherungsmaterial verwendet werden, dem man vertrauen kann. Denn am Ende sollte natürlich der Spaß am Klettern im Vordergrund stehen. Habt dennoch immer ein wachsames Auge bei fixen Sicherungsmitteln – in der Sächsischen Schweiz sowie auch überall anders auf der Welt!

Frank Wehner

Leiter der KTA des Sächsischen Bergsteigerbundes

Neues von der Dresdner Hütte

Stand: Februar 2026

Text: Ludwig Gedicke | Foto: Christian Rucker

Das Jahr 2025 ist, soweit es die Nächtigungen und damit verbunden auch die Umsätze des Wirtschaftsbetriebes betrifft, mit einem sehr guten Ergebnis abgeschlossen worden. Die Steigerung liegt bei ca. 20 % gegenüber dem Vorjahr. 28.818 Nächtigungen (Vorjahr 24.874), davon fast 20.000 in der Schisaison (Vorjahr 17.600), konnten wir verzeichnen. Die jährlichen allgemeinen Betriebskosten der Hütte sind nach derzeitigem Stand deutlich über 20 % gegenüber dem Vorjahr gestiegen.

Die anstehenden Baumaßnahmen 2026 (Restarbeiten an der 2025 errichteten Garage und dem Ausbau des Materiallagers) und die Erneuerung von Teilen der Ostfassade sind geplant und vergeben. Die Erneuerung der Fassade erfolgt, um

eine energetisch bessere Abdichtung der 1999 errichteten Fassade zu erreichen. Auch die teilweise stark verwitterten Fensterläden werden erneuert.

Für den diesjährigen Arbeitseinsatz Wegebau im Arbeitsgebiet der Sektion, unter Leitung von Thomas Rinkes, werden noch tatkräftige Wegebauer gesucht. Er findet vom 26. Juni 2026 (Anreise) bis 30. Juni 2026 (Rückreise) auf der Dresdner Hütte statt. Teilnehmersmeldung bitte über das Tourenportal.

Unser Alt-Hüttenwirt, Erich Hofer, Träger des Großen Ehrenzeichens der Sektion, ist am 17. Februar 2026 im Alter von 82 Jahren verstorben. Eine ausführliche Würdigung seiner Verdienste erfolgt in einem gesonderten Beitrag.



Winterzeit ist Partyzeit

Text: Helmut Schulze

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts spielte der Alpenverein im kulturellen Leben von Dresden, beziehungsweise von ganz Sachsen, eine wesentlich bedeutendere Rolle als in der heutigen Zeit. In Sachsen gab es über 30 verschiedene Alpenvereinssektionen. Viele kleinere Städte wie Aue, Crimmitschau, Döbeln, Klingenthal, Markneukirchen, Meerane, Mittweida, Waldheim oder Werdau hatten eigene Sektionen, um nur einige Beispiele zu nennen. In den Großstädten Leipzig und Dresden waren natürlich gleich mehrere Sektionen beheimatet und unsere Altvordenen wussten die Feste zu feiern. Die Sektion Leipzig veranstaltete im Winter regelmäßig ein Alpenfest. Die „Jung-Leipziger“ nannten ihre Veranstaltung „Hüttenabend“.

Wie nicht anders zu erwarten, waren die Mitglieder der Sektion Dresden beim Feiern ganz vorn dabei. Über Jahrzehnte organisierte der Festausschuss der Sektion jährlich ein Trachtenfest. Welches meist Ende Januar/Anfang Februar und zudem ab dem Jahr 1901 im Städtischen Ausstellungspalast am Rand des Großen Gartens stattfand. Im Jahresbericht der Sektion können wir dazu lesen: „Noch gehobener oder vielmehr am allergehobensten aber war die Stimmung bei dem Trachtenfeste, das am 25. Januar zum ersten Mal in den weiten Räumen des städtischen Ausstellungspalastes stattfand und zu dem sich

ca. 1300 Personen eingefunden hatten.“ (Zum Vergleich: am 31.12.1901 hatte die Sektion 991 Mitglieder.)





1905 lautete das Motto „Grüss Gott zum Markt im Pustertal“, 1910 feierte man am Watzmann Sonnenwende im Februar. Nach einer „Hochzeit in di Berg“ im Jahr 1912 fand 1913 „Ein Manövertag in Tyrol“ statt. Ob Europa damals schon in Kriegsstimmung war, beziehungsweise man den Krieg ahnte? Im Sommer 1914 war der Erste Weltkrieg Realität, ab 1915 mit einer Gebirgsfront durch Tirol und die Dolomiten. Als Kriegsfolge wurde Tirol geteilt, der Süden gehörte fortan zum italienischen Staat. Dadurch verlor auch die Sektion Dresden vier ihrer fünf Alpenhöhlen. Konkret waren das die Zufallshütte im Ortlergebiet, die Franz-Schlüter-Hütte im Villnösstal (Dolomiten) und die ebenfalls in den Dolomiten, genauer gesagt in der Palagruppe gelegene Pravitalehütte, sowie die in der selben Ge-

birgsgruppe befindliche Canalihütte. Nur die in den Stubaier Alpen stehende Dresdner Hütte blieb der Sektion erhalten.

1928 gab es ein „Winzerfest im deutschen Südtirol“, 1930 war es ein „Bergführertag im Stubai“ und 1931 eine „Fahnenweihe im Pässeertal“. 1932 fiel das Trachtenfest aus, an dessen Stelle gab es einen „Oberbayrischen Bierabend“. Abermals ein Winzerfest, diesmal in Meran, organisierte der Festausschuss 1936 und 1939 lautete das Motto: „Durch Kufstein ins deutsche Tirol“. Dass man dieses Motto in Anlehnung an den wenige Monate zuvor erfolgten „Anschluss“ Österreichs wählte, geschah vermutlich nicht auf Weisung, sondern in einer Art vorausseilendem Gehorsam (oder aus innerer Überzeugung?).





1940 war dann Schluss mit den Trachtenfesten, wie man in den Sektionsnachrichten lesen kann: „Mit Rücksicht auf die Zeitumstände wird von der Abhaltung eines Trachtenfestes in der üblichen Form abgesehen. Statt dessen begehen wir mit unseren Mitgliedern und Gästen ein Winterfest.“ 1941 war auch dieses nicht mehr machbar. Im Januarheft der Sektionsnachrichten ist dazu zu lesen: „Trotz der erteilten Tanzerlaubnis ist es unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse nicht mehr möglich, unsere im Februar in Aussicht gestellte Veranstaltung durchzuführen. Der Mangel an Arbeitskräften usw. läßt eine geordnete Durchführung nicht zu.“

Es gab zu den Trachtenfesten eine entsprechende Kleiderordnung, die da lautete:

„Anzug für Herren: Tracht, Sepphose, kurze Hose, Joppe (Gesellschafts-, Sport- und Straßenanzug verboten) Anzug für Damen: Tracht oder Dirndl (Straßen- und Sommerkleid oder Gesellschaftskleidung verboten)“

Ob Rudolf Fehrmann, von 1933 bis 1945 Chef unserer Sektion, diese Kleiderordnung gefallen hat? In seinem Kletterführer von 1923 hat er jedenfalls im Vorwort geschrieben: „Unser Gebirge ist keine „Schweiz“; darum mache dich nicht selbst zur Karikatur, indem du dich als Salontiroler kleidest und aufführst.“



TOUREN UND KURSE

Neben Hütten- und Hochtouren in den Alpen haben wir auch regionale Touren im Angebot. Bei der Planung benötigen vor allem Mehrtagestouren und Kurse besondere Sorgfalt. Eine frühzeitige Anmeldung gibt dem Touren- und Kursleiter die nötige Planungssicherheit.

Leider können wir an dieser Stelle nicht das vollständige Programm veröffentlichen. Insbesondere unsere zahlreichen Tagestouren sind wie gewohnt auf unserer Homepage veröffentlicht. <https://www.dav-dresden.de/touren-kurse/touren/touren>

Wintertouren

Datum	Tourenbeschreibung	Verantwortlich
09.03.-15.03.2026	Mit Schneeschuhen über den Riesengebirgskamm Mittelschwere Schneeschuhwanderung, Übernachtung erfolgt in Bauden, manchmal in Hotelcharakter.	Uwe Heise
15.03.-20.03.2026	Schneeschuhtour im Gieser Tal Schneeschuhwandern, die Übernachtungen erfolgen in einem 3*-Hotel	Thomas Rinkes
21.03.-28.03.2026	Skitouren in Graubünden-Bivio In Bivio führen wir mittelschwere Skitouren rund um unsere Ferienwohnung durch.	Mike Kühnel
variabel	Mit Langlaufski vom Erz- ins Elbsandsteingebirge Der Klassiker von Altenberg nach Schöna an einem Tag. Man sollte über eine gute Kondition verfügen, sind doch fast 60 Kilometer zurückzulegen.	Christian Rucker
variabel	Skitourentag im Mittelgebirge Schneespaß in der Heimat	Andreas Bram
variabel	Feierabendskitour am Geisingberg Schneespaß nach der Arbeit	Andreas Bram
07.04.-13.04.2026	Hoch Tirol Ein echter Klassiker in Sachen Skidurchquerung. Durchquert werden die Hohen Tauern.	Erik Engemann
29.04.-03.05.2026	Skihochtouren in den Mai – Saisonschluss auf der Silvrettahütte Die Wintersaison nähert sich dem Ende. Mai-Skitouren rund um die Silvrettahütte.	Christian Rucker





Tagestouren

Datum	Tourenbeschreibung	Verantwortlich
01.03.2026	Winterwanderung Wanderung von Lauenstein zum Mückentürmchen und zurück nach Geising	Joachim Beiler
04.03.2026	Entlang der Wesenitz Von Dürrröhrsdorf-Dittersbach nach Pirna	Uwe Heise
14.03.2026	Geheimnisvolle Wehlener Gründe und Steinbruchpfade Die „teuflische“ Wanderung schlängelt sich im ersten Abschnitt durch wilde Schluchten, Felsentore und Höhlen, um dann im zweite Teil auf den Spuren der Steinbrecher entlang der Sandsteinklippen des eingeschnittenen Elbtals gen Pirna zu marschieren. Abenteuerlich kann es werden.	Kai-Uwe Ulrich
25.03.2026	Von der Königsnase zum kleinen Bärenstein und Rauenstein Genusswanderung in der Sächsischen Schweiz	Frank Hohlfeld
01.04.2026	Drei-Schlösser-Weg und Seifersdorfer Tal Wir wollen die Schlösser Klippenstein, Wachau und Seifersdorf bzw. ihre Parks von außen besichtigen. Danach wandern wir noch durch das Seifersdorfer Tal. Im Frühling erwartet uns an den Teichen und Bächen, die wir bei dieser Wanderung berühren, eine besonders interessante Natur.	Volker Schurig
11.04.2026	Samstagstour: Vom Osterzgebirge in die Sächsische Schweiz Auf teils bekannten Wegen werden wir den Spicak überschreiten.	Dieter Zimmermann
22.04.2026	Kleine 3-Gipfeltour Wir wandern in der Sächsischen Schweiz	Joachim Beiler
09.05.2026	Wir wandern Teiles des Jakobsweges Die Via Regia von Königsbrück nach Großenhain	Joachim Beiler
09.05.2026	Stiegentour Von Schmilka aus wandern wir im Gebiet der Schramm- und Affensteine über mehrere Stiegen und Aussichten.	Torsten Berndt
16.05.2026	Naturkundliche Wanderung zwischen Petrovice, Sattelberg und Bienhof Grenzübergreifende Wanderung auf einem Abschnitt des tschechischen Lehrpfades „Das vergessene Grenzgebiet“ mit wenig begangenen Wegen auf sächsischer Seite	Ralf Schmädicke



Mehrtagestouren

Datum	Tourenbeschreibung	Verantwortlich
04.07.- 08.07.2026	Gipfeltour im Stubai Während dieser alpinen Bergwanderung im Stubai wollen wir mehrere 3.000er Gipfel besteigen.	Torsten Berndt
16.08.- 22.08.2026	Durch das Steinerne Meer Vom Königssee aus startend, wandern wir sieben Tage im Steinernen Meer von Hütte zu Hütte und werden den ein oder anderen Gipfel besteigen.	Torsten Berndt

Klettern

Datum	Tourenbeschreibung	Verantwortlich
29.03.2026	Sektionsklettern März Klettern im Elbsandsteingebirge	Falk Schiller
19.04.2026	Sektionsklettern April Klettern im Elbsandsteingebirge	Falk Schiller
19.04.2026	Besteigung des Falkensteins Gemeinsam klettern wir den Schusterweg, den absoluten Klassiker im Elbsandsteingebirge!	Gregory Lecrivain
09.05.2026	Klettern im Zittauer Gebirge Wir werden an Sandsteinfelsen in Oybin und Jonsdorf klettern	Bernd Herold
31.05.2026	Sektionsklettern Mai Klettern im Elbsandsteingebirge	Christian Rucker
28.06.2026	Sektionsklettern Juni Klettern im Elbsandsteingebirge	Falk Schiller
26.07.2026	Sektionsklettern Juli Klettern im Elbsandsteingebirge	Christian Rucker
06.08.- 09.08.2026	Trainerausfahrt Fußstein Wir klettern Hüttengrat und Nordkante	Christian Rucker
30.08.2026	Sektionsklettern August Klettern im Elbsandsteingebirge	Falk Schiller
27.09.2026	Sektionsklettern September Klettern im Elbsandsteingebirge	Christian Rucker
24.10.2026	Sektionsklettern Oktober Klettern im Elbsandsteingebirge	Falk Schiller



Kurse

Datum	Tourenbeschreibung	Verantwortlich
06.-07.03.2026	Grundkurs Toprope + Schnupperkurs Klettern Toprope Sicherungskurs und Basisklettertechnik, evtl. Abseilen	Tom Gerhardt
18.-19.03.2026	Grundkurs Toprope Kletterhallenkurs zum DAV-Kletterschein Toprope	Christian Rucker
19.-20.03.2026	Angstfrei klettern und sichern: Sturz- und Sicherungstraining im Vorstieg Abbau von Ängsten und Aufbau von Routinen beim Stürzen im Sportklettern	Tom Gerhardt
18.04.2026	Auffrischung Spaltenrettung und Selbstrettung Wiederholung und Festigung der Kenntnisse bei der Spaltenrettung	Bernd Herold
24.04.2026	Basiswissen Klettersteige, Klettersteige sicher begehen Mit den Sommerferien naht die Klettersteigsaison – vielleicht auch als Erlebnis für die ganze Familie. Für das sichere und risikoarme Begehen von Klettersteigen sind einige Kenntnisse wichtig. Dafür werden Theorie und Praxis vermittelt und geübt. Material und Tourenplanung wird besprochen.	Gerit Sophie Heidel
06.-07.05.2026	Aufbaukurs Sicher Vorsteigen Kletterhallenkurs zum DAV-Kletterschein Vorstieg	Christian Rucker
20.-21.05.2026	Grundkurs Toprope Kletterhallenkurs zum DAV-Kletterschein Toprope	Christian Rucker
11.-16.06.2026	Alpinklettern für Anfänger und Fortgeschrittene in Berchtesgaden, Blaueishütte Vermittlung bzw. Wiederholung von Kletterkenntnissen und Fähigkeiten, die eine selbstständige Durchführung einfacher/leichter alpiner Klettertouren ermöglichen. Anwendung des Wissens in gemeinsam geplanten und betreuten Klettertouren.	Gerit Sophie Heidel
13.-14.06.2026	Grundkurs Alpinklettern Vermittlung der Grundlagen Alpinklettern im heimischen Erzgebirge	Christian Rucker
17.-18.06.2026	Grundkurs Toprope Kletterhallenkurs zum DAV-Kletterschein Toprope	Christian Rucker
19.-21.06.2026	Grundkurs Felsklettern Vermittelt Wissen zum sicheren Klettern am Fels.	Bernd Herold
04.-09.07.2026	Hochtourenkurs rund um die Rötspitze Hochtourenkurs im Herzen der Venedigergruppe für Bergsteigerinnen und Bergsteiger, die bereits Dreitausender ohne Gletscherkontakt bestiegen haben und ihr Wissen im Begehen von Gletschern und leichtem Felsgelände erweitern wollen.	Gregory Lecrivain
08.-12.07.2026	Hochtourenkurs in den Stubai Alpen (Franz-Senn-Hütte) Die optimale Vorbereitung für unsere Hoch- und Skihochtouren. Einstieg oder Auffrischung der Spaltenrettung und was man sonst noch so auf dem Gletscher beachten sollte.	Christian Rucker
19.-25.07.2025	Praxiskurs Hochalpinen Wandern Alpiner Praxiskurs mit Schulung von Souveränität, Gehetechniken und Balance für mehr Sicherheit beim hochalpinen Bergwandern, mit Möglichkeit einer Gipfeltour aufs Große Wiesbachhorn und andere Berge	Kai-Uwe Ulrich
07.11.2026	Erste Hilfe – zertifizierter Kurs Erste Hilfe-Maßnahmen erlernen und sicher anwenden	Brigitte Röller
26.-29.11.2026	Schöner Skifahren – Saisonstart auf der Dresdner Hütte Nach dem heißen Sommer wollen wir uns für die Skisaison fit machen. Wir verbessern in Gruppenarbeit unsere Skitechnik auf und neben der Piste. Basislager ist unsere Dresdner Hütte.	Christian Rucker
26.-29.11.2026	Schöner Skifahren für Anfänger Dies ist die Anfängervariante vom Schöner Skifahren.	Christian Rucker
16.-17.01.2027	Grundkurs Ski Alpin Ein Skikurs für Einsteiger, die heil auf zwei Latten (Alpinski) den Hang herunter kommen wollen.	Mathias Zießow

Abschlusswanderung 2025

Text und Fotos: Gabriela Hartmann

Am Sonntag, dem 14. Dezember 2025, fand bei bestem Wetter unsere große Sternwanderung zum Jahresabschluss unserer Sektion Dresden statt.

70 Mitglieder der Sektion hatten sich zu den vier Touren angemeldet, die sich im Startpunkt, in der Länge und der Schwierigkeit unterschieden.

Ich war bei der Tour 2 mit Wanderführer Eckhard Rudolf dabei.

Treffpunkt war 9:30 Uhr am Bahnhof in Wehlen. Wir wanderten zu der zum Teil wieder aufgebauten Burg Wehlen mit ihrem seit Juni 2025 eröffneten Aussichtsturm.

Weiter ging es über den Steinrücken zum wunderschönen Uttewalder Grund und durch diesen, die Felsformationen bewundernd,

hindurch. Unser Weg führte dann durch Lohmen und ins Wesenitztal. Dort bestaunten wir u.a. die alten Anlagen des unter Denkmalschutz stehenden Wasserkraftwerks Niezelgrund. Die Anlage wurde bereits 1877 als Wehranlage erbaut und trieb zunächst Maschinen in der Holzschleiferei und Pappenfabrik Weber & Niezel an. Bereits 1910 wurde sie auch zur Gewinnung von elektrischer Energie genutzt. 1969 erfolgte die Stilllegung, aber 2000 fand die Wiederinbetriebnahme mit einer installierten Leistung von 215 kW statt. Nach vielen Fotos der romantisch wirkenden Anlage ging es weiter durch den Liebethaler Grund, vorbei an Daubemühle und Lochmühle zum 1933 hier aufgestellten Wagnerdenkmal. Es ist das weltweit größte Monument für den Komponisten. Hier lauschten wir den Klängen von Wagners Lohengrin. Dann war es nicht mehr weit zu unserem heutigen Ziel.





Am Grillplatz im Klettergarten des Sächsischen Bergsteigerbundes trafen sich die Wanderer aller Touren sowie einige Alleinwanderer mit dem Feuer-Organisationsteam. Wir wärmten uns am Lagerfeuer, tranken Glühwein und genossen die leckeren Sachen, die jeder mitgebracht hatte.

Alle Wanderfreunde unterhielten sich ange-
regt über die Erlebnisse des Wanderjahres 2025.

Es war ein toller Tag.





Geheimnisvolle Pfade an der geologischen Grenze von Elbsandstein und Lausitz

Text und Fotos: Kai-Uwe Ulrich



Wir folgen geheimnisvollen Pfaden, genießen unbekannte Aussichten und beobachten die Landschaft: Was verrät die Morphologie über ihr Gestein? Wir erkennen Buntsandstein, Granit und Basalt und befassen uns mit den Wesensmerkmalen.

Mit diesem Aufmacher lockte die Tourenbeschreibung am Reformationstag acht

Wanderbegeisterte in die Hintere Sächsische Schweiz. Schon bei der Anreise mit der S-Bahn, Fähre und dem Bus durch das Kirnitzschtal war klar, dass sich die Nebelbänke im Tal lichten und uns die Sonne einen goldenen Herbsttag schenken würde. An der Räumichtmühle vervollständigte sich die Gruppe, und kurz nach 9:00 Uhr begann der Aufstieg durch die Mühlenschluchte.



Bereits hier mussten die ersten Baumhindernisse im Tiefgang durchkrochen oder überklettert werden. Matschiger Boden und Stachelgestrüpp gesellten sich zeitweise als weitere Herausforderungen hinzu.

Das höhere der beiden Pohlshörner ließen wir rechts liegen, nämlich das Kleine, um dem Großen unsere Aufwartung zu machen. Der nächste Gipfel sollte der Teichstein werden. Um dorthin zu gelangen, musste das tief eingeschnittene Kirnitzschtal gequert werden. Da wir uns in den oberkreidezeitlichen Sedimenten eines Schelfmeeres bewegten, die zu Sandstein gepressten Sedimente quaderförmig verwittern, sind die Talflanken steil, das Tal folglich U-förmig. Der teilweise mit Ketten versicherte Aufstieg zum Teichstein avancierte zum ersten Balanceakt.

Nach einer kurzen Rast an der Aussicht auf's Zeughaus folgte sogleich der Abstieg dorthin. Der Imbiss hatte geöffnet und lockte mit vielfältigen Speisen und kreativen Getränken. Weil die Wirtin uns ihr Leid klagte ob der ausbleibenden Gäste wegen der Sperrung der Zeughausstraße (es sollen Löschwasserleitungen und ein Internetkabel verlegt werden), erbarmten sich zwei Teilnehmer und bestellten ein Stärkungsgetränk. Eine längere Wartezeit war für die Gruppe riskant, denn kurz vor 16:00 Uhr sollte der Bus für die Rückfahrt erreicht werden. So beschloss die Gruppe, gemütlich zum E-Flügel und durch Hohlfelds Graben zur Buschmühle zu marschieren und dort auf die beiden zu warten. Da auch diese Gaststätte keine Sonne sah und langsam

Mittagshunger aufkam, entschieden wir uns kurzerhand, die Mittagsrast auf die Felsenburg Arnstein zu verlegen. Auf diese Ruine der Berken von der Duba, die im Mittelalter als verarmtes Adelsgeschlecht im Ausrauben von Handelsreisenden ihre „Geschäftsidee“ exerzierten, gelangt man mit etwas Geschick über einen engen Durchschlupf.

Nach der Rast schlängelten wir uns über verwunschene Pfade zum Aussichtspunkt (AP) Tägers Wonne. Hier hatten wir nochmals Aussicht auf ehemalige Vulkanschote aus Basalt, die von hoher geologischer Aktivität im späten Tertiär zeugen. Typische Beispiele sind Raumberg, Großer Winterberg, Rosenberg und Kaltenberg, neben weiteren Rundhügeln. Vom Falllaub verborgen überschritten wir die scharfe Grenze der Lausitzer Verwerfung. Weil hier im Tertiär der ältere Granodiorit der Lausitzer Platte (ein Vulkanitgestein) über den jüngeren Sandstein (ein Sedimentgestein mariner Herkunft) geschoben wurde, nennt man die Verwerfung auch Lausitzer Überschiebung. Der vertikale Versatz von 500 bis 1.000 Metern entstand wohl während der Variszischen Gebirgsbildung, die horizontale Überschiebung von wenigen Zehnermetern bis 2 Kilometer bildete sich nach dem Abtrag der jüngeren Gesteine über der Granitplatte im Zuge der alpidischen Gebirgsbildung im Tertiär. Sollten Sie als Leser über präziseres Fachwissen verfügen, freut sich die Redaktion über Ihre Zuschrift. Die von mir im Internet recherchierten Quellen erwiesen sich allesamt als dürftig.





Professor Cotta aus Freiberg hatte mit dem Nachweis dieser Gesteinsherkunft im frühen 19. Jahrhundert den jahrzehntelangen Weltanschauungsstreit zwischen Neptunisten (mit Goethe als Anhänger) und Plutonisten entschieden. Dabei gibt es heute nur wenige anschauliche Aufschlüsse im Hohnsteiner Gebiet. Sichtbar wird der geologische Untergrund an der Talform: bei Sandstein die U-Form mit steilen Talflanken, im Granit die breite V-Form mit sanften Talflanken, was am Verwitterungsprozess liegt.

Immer, wenn die Verwerfungsgrenze überschritten wurde und jemand aus der Gruppe dies meldete, gab es vom Tourenführer als Anerkennung einen Preis. Dies konnte ein gesunder sächsischer Apfel oder ein Baumstamm aus Nougat sein. Schließlich passierten wir über geheimnisvolle Abkürzungen die Aussicht am Kleinstein und stiegen durch ein kleines Felsentor hinab zum großen Felsentor der Kleinsteinhöhle. Dieses gotische Kunstwerk natürlicher Verwitterung ist immer wieder atemberaubend eindrucksvoll. Viel Zeit zum Verweilen blieb nicht. Für die letzte Wanderstunde bis zur Bushaltestelle in Saupsdorf-Niederdorf galt es, trotz schwerer Beine den Aufstieg zum AP Sturmbauers Eck zu bewältigen und den direktesten Weg zu finden. Eine Vorhut setzte sich schon ab, doch unser Tourenführer geleitete auch die Nachhut pünktlich zum Ziel. Niemand wollte sich dort die Beine in den Bauch stehen. Vier Minuten später stiegen wir in den Bus, und erreichten auch die knappen Anschlüsse am Bahnhof in Sebnitz und in Bad Schandau.





Zwischen Nebel und Neuanfang – Mein Grundkurs Ski Alpin in Altenberg

Text: Natalya Dolya
Fotos: Christian Rucker



Der erste Tag – Vorsichtige Bewegungen durch den Nebel

Als ich am ersten Morgen in Altenberg ankomme, beginnt unser Kurs auf einem flachen Schneefeld – perfekt für absolute Anfänger. Unser Trainer Mathias begrüßt uns mit ruhiger, freundlicher Stimme. Seine Gelassenheit nimmt mir sofort einen Teil der Nervosität, auch wenn der Nebel so dicht ist, dass ich kaum erkennen kann, ob der Hang überhaupt abfällt.

Mathias erklärt geduldig die Grundbewegungen: Gleichgewicht halten, leichtes Abrutschen, die Skier parallel stellen. Meine ersten Versu-

che enden trotzdem regelmäßig im Schnee. Die Skier haben ihren eigenen Kopf – und ich offensichtlich noch nicht die Kontrolle darüber.

Doch Mathias bleibt ruhig, korrigiert kleine Fehler, lobt jede Verbesserung und wiederholt Erklärungen, bis sie wirklich sitzen. Das hilft ungemein und langsam spüre ich, wie meine Anspannung nachlässt.

Kurze Pause – und dann der Zauberteppich

Nach den ersten Schritten führt uns Mathias zum Zauberteppich, der uns sanft auf einen kleinen Anfängerhang hinauf bringt.



Dort erleben wir unsere ersten „richtigen“ Abfahrten. Ich übe, mein Gewicht zu verlagern und kleine Kurven einzuleiten. Ja, ich falle noch oft – aber diesmal fühlt es sich nicht wie ein Scheitern an, sondern wie ein natürlicher Teil des Lernens. Mathias steht weiter unten, beobachtet uns und gibt klare, einfache Hinweise. Es ist beruhigend zu wissen, dass jemand mit Erfahrung uns begleitet.

Als der erste Tag endet, bin ich völlig erschöpft, aber auch stolz auf mich. Ich habe mich durch diesen nebligen Start gekämpft.

Der zweite Tag – Altenberg zeigt sich von seiner besten Seite

Am nächsten Morgen ist Altenberg kaum wiederzuerkennen: Sonne, klare Sicht, gute Laune. Die Landschaft wirkt, als wolle sie uns heute eine faire Chance geben.

Mathias merkt schnell, dass wir sicherer geworden sind und führt uns auf den leichten Übungshang. Endlich kann ich sehen, wohin ich fahre. Die Bewegungen wirken weniger verkrampft, die Skier reagieren häufiger so, wie ich es mir vorstelle. Eine ganze

Abfahrt ohne Sturz fühlt sich wie ein kleiner Triumph an. Unten angekommen grinse ich – und Mathias nickt zufrieden. Dieser Moment bleibt mir lange in Erinnerung.

Was ich aus Altenberg mitnehme – und was ich zukünftigen Teilnehmern mitgeben möchte

Der Grundkurs hat mir gezeigt, dass Lernen manchmal im Nebel beginnt – im wörtlichen wie im übertragenen Sinne. Mathias' ruhige und klare Anleitung hat mir geholfen, auch schwierige Momente durchzustehen.

Für alle, die überlegen, ebenfalls einen Grundkurs zu machen, möchte ich ein paar kurze Gedanken weitergeben:

- Hab Geduld mit dir selbst.

Die ersten Meter fühlen sich wacklig an, das gehört dazu.

- Fallen ist normal.

Jeder Sturz bringt dich weiter.

- Hör auf deinen Trainer. Kleine Hinweise können große Aha-Momente auslösen.

- Warm anziehen! Gerade am Anfängerhang kann es schnell kühl werden.

- Fragen sind erlaubt. Je besser du etwas verstehst, desto mehr Spaß macht es.

- Feiere kleine Erfolge. Eine gelungene Kurve ist schon ein Schritt Richtung Sicherheit.

- Locker bleiben. Entspannung hilft dir mehr als Kraft.

- Genieße das Erlebnis. Skifahren ist nicht nur Technik – es ist Gefühl, Natur und Freude.

Für mich ist Altenberg ein Ort geworden, an dem aus Unsicherheit Begeisterung wurde.





Gletscherkurs im Stubai – Zwischen Nebel, Seiltechnik und Akkordeonklängen

Text: Michelle Weichert

Fotos: Christian Rucker



Am 10. September 2025 trafen wir uns auf der Nürnberger Hütte. Draußen regnete es ununterbrochen – ein typischer Start in die spätsommerliche Gletschersaison. Doch das konnte die Stimmung nicht trüben, schließlich stand uns eine spannende Woche bevor: ein Gletscher-Hochtourenkurs mit alpinem Ausbildungsprogramm.

Ziel des nächsten Tages war die Müllerhütte. Unterwegs bestiegen wir den Gipfel des **Wilden Feigers** – mit 3.418 m der höchste Punkt unserer Tour. Nebel, Kälte und eingeschränkte Sicht ließen uns die Ernsthaftigkeit des Gletscherraums unmittelbar spüren. Die Einkehr im Becherhaus mit obligatorischer Schnapsverkostung sorgte für Wärme und neuen Elan.





Auf der Müllerhütte ließen wir den Tag in geselliger Runde ausklingen.

Am folgenden Tag teilten wir uns auf: Während ein Teil die **Sonklarspitze** bestieg, widmete sich der andere intensiv der Spaltenbergung. Unterschiedliche Bergungsvarianten wurden durchgespielt bis die Handgriffe saßen. An der Hüttentreppe hatten wir sogar die Möglichkeit Selbststrettung aus der Gletscherspalte zu üben. Am Abend dann eine kleine Enttäuschung: Das Bier war aus. Zum Glück hatte der Hüttenwirt noch genügend Wein und Schnaps vorrätig, so dass alle ausreichend versorgt waren.

Am dritten Ausbildungstag führte uns das schlechte Wetter erneut über den Gletscher. Die schlechte Sicht erwies sich als fast ideal,

um die gelernten Techniken praxisnah zu trainieren: Eisschrauben setzen, Stand bauen, Fixseil installieren und mit Prusikschlingen aufsteigen. Auch das richtige Gehen am steilen Eis wurde gefestigt. Über den Lübecker Weg erreichten wir schließlich die Dresdner Hütte und wurden dort mitten in den Feierlichkeiten zum 150-jährigen Jubiläum der Hütte empfangen. Nach der ersten Dusche seit Tagen fühlten wir uns wie neu geboren und genossen das leckere Essen und die Akkordeonklänge am Abend.

Am nächsten Morgen blieb nur noch der Abstieg ins Tal – mit dem guten Gefühl, nicht nur neue Techniken erlernt, sondern auch eindrückliche Tage im Hochgebirge miteinander geteilt zu haben.





Azoren: Wilde Vulkaninseln am Mittelatlantischen Rücken

Text und Fotos: Kai-Uwe Ulrich



Long story short: Wir haben uns in die Azoren verliebt. Drei der neun Vulkaninseln besuchten wir Anfang März 2025 in zwei Wochen. Nachfolgend die empfehlenswertesten Orte und persönlichen Highlights unserer ersten Azoren-Reise als Kurzbericht.

São Miguel: Furnas mit seinen heißen brodelnden Quellen und fauchenden Fumarolen; Caldera mit Sete Cidades, Genußwanderungen über den Höhenzug der Serra Devassa und zu versteckten Kraterseen und Wasserfällen; Wildnis-Wandern entlang verwucherter Pfade an steiler



Meeresküste und hinab zu verlassenem Badestellen; Höhlenführung durch den unter der Stadt verlaufenden Lavatunnel Gruta do Carvão, Ponta Delgada mit seinen botanisch spektakulären Parks; Atlantik-Baden mit salziger Wellness-Wellenschaukel.

Pico: Küstenwanderung im (beinahe) Orkan-Sturm über zerfurchte Lavakliffs, eigenständige Exkursion in farben- und formenprächtige Lavaröhren (Frei Matias) und zu Kraterseen im Hochland von Pico; Streifzug durch die Zona do Verdelho (UNESCO Weinanbaugebiet im Westen der Insel); lehrreiche Führung im privaten Pottwal- und Tintenfischmuseum des Meeresbiologen Malcolm Clarke in Madalena (spannende Co-Evolution dieser Giganten der Tiefsee).

Faial: Bergwanderung entlang verfallener Wasserleitungen zur Caldera und auf ihrem Kraterrand über den Cabeço; Wanderung zur geschützten Vulkanlandschaft Capelinhas und den Vulkanfelsen Morro de Castelo Branco sowie über die aussichtsreichen Hügel am Rande der Stadt Horta (vorbei an den ehemaligen Relaisstationen der ersten Unterseekabel von Europa nach Amerika). Besuch von Peters rustikalem Sport Café am weltbekannten Seglerhafen mit den von den Weltumseglern geschaffenen Kunstwerken.

Jede Insel hat ihren eigenen Charme und war die Reise wert. Die Zeit auf São Miguel hätte gerne länger sein dürfen, dort gibt es am meisten zu erkunden. Andererseits wäre auch der Besuch einer vierten Vulkaninsel (z.B. Flores im westlichen Archipel) spannend gewesen.





Die Wetterküche der Azoren servierte ihr buntes Allerlei: Sturm mit Orkanböen, Graupel und Schnee im Hochland (so musste die Pico-Besteigung leider ausfallen), Wolkenkino und Regenschauer bei Sonnenschein mit doppeltem Regenbogen, ein Auf und Ab der Lufttemperatur - nur die Meerestemperatur lag stabil bei ca. 16 °C. Wir waren jeden Tag unterwegs und begegneten vielen netten und hilfsbereiten Menschen. Das Licht, das üppige Grün der Landschaft und die Vielfalt bunter Blumen boten genussvolle Augenblicke zum Innehalten und tolle Motive zum Fotografieren oder Malen. Auch stilvolle Kirchen und manche Ruine zogen uns in ihren Bann.

Der Ablauf der Reise war vom Veranstalter vorbildlich organisiert, alle Transfers

klappten reibungslos, tadellose Unterkünfte und Mietautos standen bereit. Eine Überfahrt mit Fähre durften wir selbst lösen, was einfach war. Bei der Schwierigkeit, das nächste Mietauto anschließend beim weiter entfernten Flughafen abzuholen, half eine freundliche Mitarbeiterin der Autovermietung, es so zu organisieren, dass wir das Auto direkt an der Fähre in Empfang nehmen konnten. Mit Englisch konnten wir uns meist gut verständigen. Das erste Hotel überraschte uns mit reichhaltigem Frühstücksbuffet und Pool bzw. Sauna; auf Pico waren wir vier Nächte in einer Art Finca, einem ausgebauten Weinberghäuschen. Dort war alles zur Selbstversorgung vorhanden und wir wurden mit einem Frühstückskorb begrüßt. Ein Laden befand sich im Ort. Auf Faial gab es im Hotel sogar eine Küche zur Selbstversorgung.





Nützliche Anregungen lieferte neben der Reisebeschreibung der Rother Wanderführer „Azoren“ von Roman

Martin (Ausgabe 2024) und das DUMONT Reise-Taschenbuch „Azoren“ von Susanne Lipps.







Wo Wildnis, Wind und Kommerz um die Vorherrschaft kämpfen: Trekking in Patagonien

Text und Fotos: Anke Wolfert

Patagonien hieß das Sehnsuchtsziel und Trekking die Aktivität, die uns reizte und von der wir nicht wissen, wie lange wir sie noch betreiben können. Wir, das sind meine ehemalige Kommilitonin Birgit und ich. Uns verbindet eine vier Jahrzehnte währende Freundschaft. Zwei Trekkingtouren sollten

es sein: Der W-Trek, eine Streckenwanderung im chilenischen Nationalpark Torres del Paine und ein Rundkurs im argentinischen Nationalpark Los Glaciares. Und damit sich die Reise lohnt, hatten wir noch einige Erlebnisse drumherum organisiert. Insgesamt waren wir vier Wochen unterwegs.





Trekking im Nationalpark Los Glaciares: Patagonien für Anfänger

Die Vorfreude auf Fitz Roy und Cerro Torre beginnt bei der Anreise, der mehrstündigen Busfahrt von El Calafate nach El Chalten: Der Bus fährt direkt auf die beiden markanten Granitberge zu. Wir sind begeistert! In El Chalten checken wir in einem Hostel ein. Am Abend schlendern wir durch den Ort und landen zufällig auf einem Wanderweg, der zu einer Aussicht auf Fitz Roy und Cerro Torre führt. Das Panorama ist genial! Doch zuvor müssen wir den Eintritt in den Nationalpark entrichten. Für den gewünschten Sieben-Tage-Pass geht das nur online. Der Akku von Birgits Handy ist fast leer, die Internetseite des Parks ist auf spanisch - und verwirrend: Warum müssen wir die Ziffern der Passnummer eingeben, aber wirklich nur die ZIFFERN? Das dauert, und der Akku stöhnt. Eine junge Argentinierin hilft uns.

Tag 1: Am Morgen brechen wir mit unseren Trekkingrucksäcken von El Chalten auf. Heutiges Ziel ist der Zeltplatz Poincenot. Es sind zahllose Wanderer unterwegs, meist Tagesausflügler. Am Nachmittag erreichen wir den Zeltplatz. Seine Infrastruktur: Plumpsklo und Wasser aus einem Bach. Schnell bezahlen wir beim Ranger die Übernachtung und bauen unser Zelt auf. Obwohl ich bereits ziemlich abgekämpft bin, geht es noch hoch zur Laguna dos Tres - mit kleinem Gepäck. Auf halber Höhe sehen wir eine Wanderin, die von mehreren, gut ausgerüsteten Alpinisten betreut wird. Sie liegt auf einer Isomatte im Schlafsack und mit Goldfo-

lie bedeckt. Der folgende Abschnitt ist steil und steinig. Oben angekommen suchen wir ein windarmes Plätzchen hinter Felsbrocken, die Generationen von Wanderern aufgeschichtet haben müssen. Wir genießen die Aussicht auf Gletschersee und Felsen, und wir essen mit großem Appetit unser Menü aus der Tüte. Beim Abstieg passieren wir erneut die Wanderin, die noch immer auf die Bergrettung wartet. Ihr Anblick veranlasst mich, besonders vorsichtig zu gehen.

Tag 2: Beim Aufbruch wieder ein schöner Blick zum Fitz Roy! Der Tag beschert uns eine beschauliche Wanderung mit wenig Höhenmetern durch Wälder und an zwei Seen entlang. Tagestouristen sind hier eher selten unterwegs. Es wird ein entspannter Tag bei sonnigem Herbstwetter. Tagesziel ist der Zeltplatz Agostino, der an einem Gletscherfluss liegt. Infrastruktur wie Tags zuvor. Vom Zeltplatz führt ein kurzer Fußweg leicht bergan zur Laguna Torre. Unser Gipfelerlebnis ähnelt dem vom Vortag: Heute schützen uns aufgeschichtete Hölzer vor allzu kräftigem Wind - ausreichend, um den Kocher zu nutzen. Wir warten stundenlang und hoffen, dass der Cerro Torre uns auch noch seinen dritten und längsten Zacken zeigt. Das tut er nicht, dennoch ist es eine gute Zeit, wir machen viele Fotos und ich nehme ein belebendes Fußbad im Gletschersee.

Tag 3: Wir wollen am Gletschersee frühstücken. Als wir ihn erreichen, beginnt es zu tröpfeln. Birgit gerät in Panik wegen ihres Zelttes, das sie nicht nass einpacken will. Wir brechen hastig auf.



Ich halte meine Ziploc-Tüte mit Müsli und heißem Wasser in der einen Hand, unsere beiden Becher mit Kaffeepulver und meine Trekkingstöcke in der anderen und versuche, ihr hinterher zu eilen. Das gelingt mir nur mäßig. Da das Zelt unter einem Baum steht, ist es trotz des Regens trocken geblieben. Wir packen, ich esse mein Müsli, wir trinken Kaffee und starten die 3. Etappe. Für einen kurzen Moment lässt der Cerro Torre alle drei Zacken durch die Wolken blitzen (!). Auch dieser Tag wird recht entspannt, es geht viel bergab, es nieselt gelegentlich, und die Strecke ist landschaftlich reizvoll. In El Chalten angekommen sind wir beide dennoch erschöpft und genießen unser kleines, gemütliches Ferienhäuschen, die heiße Dusche und frische Wäsche.

Am Tag darauf bringt uns der Bus wieder nach El Calafate, wo wir einen Teil unseres Gepäcks in der Pension gelassen haben, welches wir für die nächste Tour benötigen.

Trekking im Nationalpark Torres Del Paine: Willkommen im Kapitalismus!

Der Busbahnhof von Puerto Natales ist von Wanderern, deren Altersdurchschnitt dem Alter unserer Kinder entspricht, völlig überlaufen. Alle paar Minuten starten Busse zum Nationalpark. Es kostet uns einiges an Zeit und Nerven, den Bus zu finden, für den wir Tickets gekauft haben. Nach zweistündiger Fahrt erreichen wir den Park. Dort müssen wir aussteigen und einem Ranger die Eintrittskarten zeigen. Danach holen wir die Rucksäcke aus dem Gepäckraum des Busses: Sie sind nass! Da ist wohl einem Mitreisenden der Wassersack ausgelaufen. Gott sei Dank sind unsere Dau-

nenschlafsäcke trocken geblieben, da wir sie wasserdicht verpackt haben. Allein die Nässe an Rücken und Schultern trübt den „Tragegenuss“. Weiter geht es mit einem Shuttle-Bus (Natürlich sind extra Tickets erforderlich.) zum Beginn des W-Treks, dem Welcome Center mit Cafeteria, Toiletten, Shop.

Tag 1: Am Start weist ein Schild auf das Verhalten bei Puma-Sichtung hin: Abstand halten, nicht rennen, nicht annähern. Wir folgen dem Wanderweg zum Camp Chileno. Da wir im Camp erst ab 14:00 Uhr einchecken dürfen, lassen wir unser Gepäck in der dortigen Gaststätte auf einem Haufen mit Rucksäcken und steigen zum Mirador de Las Torres auf. Es sind sehr viele Wanderer unterwegs, die meisten kommen uns bereits entgegen. Der Weg wird schroff und alpin. Oben am Gletschersee zu Füßen der Torres werden wir Zeuginnen eines Heiratsantrages. Der junge Mann geht auf die Knie, die Frau nimmt erfreut an, und alle Umstehenden sind angemessen gerührt. Nach einigen Fotos treten wir den Rückweg an. Im Camp erwarten uns Komfortzelte. Sie verfügen über eine dicke Matratze und Schlafsäcke und befinden sich auf Plattformen zwischen Bäumen. Zugänglich sind sie über eine Leiter. Die Unterkunft ist dermaßen überteuert, dass wir uns sogar einen Welcome Drink in der Gaststätte aussuchen dürfen.

Tag 2: Wir setzen unsere Tour fort vom Camp Chileno zum Camp Cuernos: Blauer Himmel mit Schäfchenwolken, viel Sonne und heftiger Wind. Einen Großteil der Strecke laufen wir zwischen Bergkette und See entlang und genießen die Aussicht auf den Nordenskjöld-See und die umgebenden Berge mit Schneefeldern.





Wir queren Bäche, sowohl über kleine und größere, hölzerne Hängebrücken laufend, als auch im Flachwasser von Stein zu Stein hüpfend. Im Camp Cuernos errichten wir unser Zelt auf einer Holzplattform ca. einen halben Meter über dem Gelände. Das Befestigen des Zeltes – ohne Heringe – wird zur Herausforderung. Schließlich hilft uns einer der Mitarbeiter des Camps – mit Akkuschauber und Holzschrauben.

Tag 3: Heute haben wir unsere anspruchsvollste Etappe vor uns, und wir sind in Sorge, ob wir die schaffen. Wir starten beim Camp Cuernos, passieren das Camp Frances und gelangen zum Camp Italiano, das „Camp“ heißt, aber keines mehr ist. Mit leichtem Unbehagen deponieren wir unsere Trekkingrucksäcke in einem riesigen Holzregal im Freien, das bereits mit unzähligen bunten Rucksäcken vollgestopft ist. Wir wollen hoch hinaus – zum Mirador Britannico. Einen ersten Fotostopp machen wir am Mirador Frances, der Aussicht auf den gleichnamigen Gletscher bietet. Mehrere Male sehen wir, wie sich Schneefelder vom Gletscher lösen und in die Tiefe ergießen. Zwei Stunden später erreichen wir den Mirador Britannico mit grandioser Rundumsicht. Ja, auch das Wetter spielt mit! Nach einer Rast treten wir den Rückweg an. Als wir das Camp Italiano erreichen, ist es bereits später Nachmittag, und das Gepäckregal ist fast leer. Wir sind erleichtert, als wir unsere Trekkingrucksäcke unversehrt vorfinden und gönnen uns eine ausgiebige Pause. Schließlich haben wir noch 7,5 Kilometer (2,5 Stunden) bis nach Paine

Grande vor uns. Völlig erschöpft und mit schmerzenden Beinen kommen wir am Abend dort an. Schnell das Zelt aufbauen, duschen, das Essen zubereiten. Während wir essen, drängeln die Reinigungskräfte, die die Küche sauber machen wollen.

Tag 4: Mein linkes Sprunggelenk schmerzt heftig, die Bergstiefel und eine Bandage stabilisieren es. Das erste Viertel der Strecke lässt sich leicht laufen. Auf halbem Weg stürmt es so sehr, dass wir uns kaum auf den Beinen halten können. Die Raincover der Rucksäcke sind hervorragende Segel. Das dritte Viertel der Strecke hält zwei steile, felsige Abstiege für uns bereit. Ich komme ins Straucheln, als mein schwerer Rucksack bestimmen will, wo es langgeht. Wir benötigen fast fünf Stunden, um das Camp am Grey Gletscher zu erreichen, anstelle der geplanten 3,5 Stunden. Als das Zelt steht, spazieren wir zu einem der Aussichtspunkte über den Gletscher. Am Abend setzt Regen ein. Wir sichern uns zwei Plätze in der Camperküche und geben diese bis zum Schlafengehen nicht mehr her. Wir versuchen, unter dem Tisch diskret Wäsche zu trocknen. Und wir sind nicht die einzigen: In unmittelbarer Nachbarschaft zu Birgits T-Shirt hängen Herren-Boxershorts, Farbe: Petrol.

Tag 5: Es stürmt und regnet die ganze Nacht. Am Morgen stellt Birgit fest, dass ihre Bergstiefel, die in der Zeltapsis standen, nass sind. Die Laune ist im Keller. Sie bessert sich erst durch das Kayaking entlang der Gletscherfront, eine geführte Tour, an der wir am Vormittag teilnehmen.





Danach schlüpft Birgit mit trockenen Socken in Plastiktüten und dann in die nassen Lederstiefel. Das funktioniert hervorragend! Die Wanderung zurück nach Paine Grande ist einfacher als befürchtet, allerdings ist es wieder sehr windig. Wir kommen gut in Paine Grande an: W-Trek geschafft! Für die Nacht haben wir zwei Betten in einem 6er Zimmer gebucht. Das Zimmer ist sauber, aber zu eng. Und zu teuer ist es sowieso! Die Duschen sind heiß - und unappetitlich: Man steht 10 Zentimeter tief in der Brühe des Vorgängers, das Wasser fließt nicht ab. Ich beschließe, nach dem Duschen die Füße im Waschbecken abzuspülen. Dazu muss ich ein Bein ins Becken schwingen. Das geht einmal gut. Beim zweiten Mal rutscht das Standbein im rosa Badelatschen weg, und ich knalle mit dem Rücken auf die Fliesen – ohne Schaden. Zum Essen gönnen wir uns ein Bier und eine Pizza. Die Pizza ist riesig. Birgit schafft ihre nicht. Ich werde zum ersten Mal seit einer Woche satt, denn beim Trekking waren wir „gewichtsoptimiert“ und „unterkalorisch“ unterwegs.

Am nächsten Morgen: Ich habe elf Stunden geschlafen. Mein Fußgelenk schmerzt unvermindert. Wir bleiben so lange wie möglich im Bett, unsere Zimmerteiler sind schon weg, wir holen uns einen Kaffee und halten Ausschau nach dem Katamaran. Nach der Überfahrt über den Lago Pehoe heißt es zwei Stunden warten auf den Bus. Im Nirgendwo. Natürlich gibt es eine Cafeteria, die guten Umsatz mit den Wartenden macht. Warum Katamaran und Bus nicht besser

aufeinander abgestimmt sind, bleibt im Dunkeln. Schließlich erreichen wir erneut Puerto Natales, das für uns schon fast ein Zuhause ist.

Vergleich der Trekkingtouren

Im Nationalpark Los Glaciares war eine Übernachtung nur im eigenen Zelt möglich. Die Zeltplätze sind archaisch – im besten Sinne des Wortes. Es gibt keine Versorgungsmöglichkeiten. Trinkwasser bekommt man aus Flüssen und Bächen oder aus Gletscherseen.

Im Nationalpark Torres del Paine gibt es vielfältige Unterkünfte auf jedem Preisniveau. Viele sind lange im Voraus ausgebucht. Vor der Reise hatten wir gelesen, dass man Übernachtungen vorbuchen MUSS. In der Realität schien das anders zu sein. Die Zeltplätze sind groß und meist mit Duschen, Küche, Gaststätte ausgestattet. Lebensmittel können in einigen Camps gekauft werden.

Wer Einsamkeit beim Wandern sucht, wird diese auf beiden Touren höchstens auf einigen Streckenabschnitten finden - oder weit außerhalb der Saison. Beide Treks sind Touristenmagneten, wobei der W-Trek deutlich bekannter und überlaufener ist. Besonders stark frequentiert sind die Abschnitte zwischen Camp Chileno und Mirador de Las Torres sowie zwischen Camp Italiano und Mirador Britannico.

Reisezeitraum: Ende Februar bis Ende März 2025



Informationen zur Geschäftsstelle

Anschrift:

Reitbahnstraße 10
01069 Dresden

Kontakt:

Tel.: 0351 - 4965080
geschaeftsstelle@dav-dresden.de
www.dav-dresden.de

Öffnungszeiten:

Dienstag und Donnerstag
15:00 - 19:00 Uhr

In dieser Zeit ist auch die telefonische
Erreichbarkeit gesichert.

Bankverbindung:

Sämtlicher Zahlungsverkehr ist unter Angabe
des Verwendungszweckes unter folgendem
Konto abzuwickeln:

Ostsächsische Sparkasse Dresden

IBAN: DE33 8505 0300 3120 0007 27

BIC: OSDDDE81XXX

Erreichbarkeit ÖPNV

- S-Bahn Hauptbahnhof
- Straßenbahnlinien 9, 12
Haltestelle Pirnaischer Platz
- Straßenbahnlinien 7, 8, 9, 11
Haltestelle Prager Straße

Literatur- und Materialausleihe

E-Mail Bibliothek:

bibliothek@dav-dresden.de

E-Mail Materialausleihe:

materialausleihe@dav-dresden.de
Tel.: 0351 - 4843674

Öffnungszeiten der Bibliothek

Di. und Do. von 15:00 - 19:00 Uhr

Ausrüstungs- und Materialausleihe

Zu einer gut geplanten Bergtour gehört auch
gutes und vor allem richtiges Material, auf
das man sich verlassen muss. Nicht jeder be-

sitzt für alle Unternehmungen, die am Berg
durchgeführt werden können, das jeweilige
Equipment. In unserer Materialausleihe, die
wir immer wieder erneuern, austauschen
und erweitern, werdet ihr bestimmt fündig.

**Die Materialausleihe erfolgt immer Dienstag
und Donnerstag von 17:00 bis 19:00 Uhr in der
Geschäftsstelle der Sektion ausschließlich
an DAV-Mitglieder.**

Maximal drei Wochen Ausleihfrist!

Keine Verlängerung!

Keine Ausleihe von Seilen!

Die Dresdner Hütte 2308 m ü.d.M.

Hüttentelefon: 0043 - 5226 - 8112

Hüttenwirt:

Familie Hansjörg und
Familie Christian Hofer
Scheibe 64, A - 6167 Neustift
info@dresdnerhuette.at

Hüttenwart:

Ludwig Gedicke. Tel.: 02161 - 963590
ludwig.gedicke@dav-dresden.de

Öffnungszeiten:

Wintersaison 27.10.2025 bis voraussichtlich
einschließlich 19.04.2026

Sommersaison 26.06.2026 bis voraussicht-
lich 27.09.2026

Normalweg auf die Hütte:

Vom Parkplatz der Mutterbergalm 1,5 h.
Über die Wilde Grube in 2,5 h.

Die Hütte liegt auch an der Mittelstation der
Stubai Gletscherbahn. (Fußweg 5 Min.)

Die Hochstubaihütte 3173 m ü.d.M.

Pächter:

Thomas Grollmus
Mobil: 0043 - 676 - 9243343
hochstubaihuette3174@outlook.com
info@hochstubaihuette.at

Hüttenwart:

Heiko Kunath
heiko.kunath@dav-dresden.de

Normalweg auf die Hütte:

Von Sölden im Ötztal über Kleble Alm
(Übernachtungsmöglichkeit, Reservie-
rung unter: Tel. 0043 - 5254 - 3245 oder
0043 - 664 - 2141575) oder Fiegl's Gast-
haus (auch hier Übernachtung möglich)
5 bzw. 5,5 h. Bis Kleble Alm oder Fiegl's
Gasthaus Zufahrt per Taxi möglich.
(Taxiruf: 0043 - 5254 - 3737)

Aufgrund von Bauarbeiten ist die Hochstu-
baihütte vom 21.06. bis 19.07.2026 nur einge-
schränkt geöffnet. Die Übernachtungs- und Ver-
pflegungsmöglichkeiten sind deutlich reduziert.

Der Winterraum der Hochstubaihütte ist
geöffnet.



Viel Freude bei den Touren im Frühling! Berg Heil!

Das Redaktionsteam benötigt eure Unterstützung! Habt ihr interessante Tourenberichte oder schöne Bergfotos, die ihr mit anderen Mitgliedern teilen wollt? Könnt ihr unseren Lesern einen besonderen Buchtipp geben? Oder wolltet ihr schon immer Lob oder Kritik an uns loswerden? Dann schickt uns eure Beiträge an mitteilungsheft@dav-dresden.de!